PUNKT UND KREIS

Weihnachten
2005

Gedicht: Verloren
Pubertät: Jugend? Hilfe!
Prag: Rollstuhlfahrerin tanzt
Tagung: Kolisko-Konferenzen
Ausbildung: Unvergessliches Erleben
Schauspielarbeit: Bolzen mit der Seele
Was Eltern bewegt: Was nach der Schule?
Interview: Respekt vor dem Willen des anderen
Arbeitskreis Rechtsleben: Ein seelischer Atmungsvorgang
Kinder- und Jugendhilferecht: KICK nimmt Eltern in die Pflicht
Internet-Shop: Handelsverbund anthroposophischer Werkstätten

Thema: Kinder- und Jugendhilfe

Inhalt

editorial

Von Rainer Dormann 1

intern & initiativ

In eigener Sache
Von Manfred Trautwein 2

Eine Rollstuhlfahrerin tanzte auch mit
Von Thomas Henrichsen 3

thema

Respekt vor dem Willen des anderen
Interview Dr. med. Michaela Glöckler 4

Jugend? Hilfe!
Von Johannes Denger 7

Die Kraft der Persönlichkeit ist entscheidend
Interview mit Lothar Dietrich & Klaus Jacobsen 10

Bolzen mit der Seele
Von Ulrich Thon 12

Unvergessliches erleben
Von Marion Bornschlegel und Urs Kaiser 14

„... das erste Mal, dass ich arbeiten wollte!"
Von Erda-Maria Didszun 16

Verloren
Von Christian 19

angehören - bev & fkc

Was kommt nach der Schule?
Von Ingeborg Woitsch 20

aktuell notiert

Flüsse von Bildern – Ströme von Wörtern
Von Olaf Nielsen 23

Ich – Du – Wir leben
Von Jenna 23

Ein seelischer Atmungsvorgang
Von Manfred Trautwein 24

Ein Handelsverbund anthroposophischer Werkstätten
Von Michael Kattwinkel 25

KICK nimmt Eltern in die Pflicht
Von Ina Krause-Trapp 26

Kolisko-Konferenzen
Von Michaela Glöckler und Christof Wiechert 30

Termine 32

glossieren

Dittsche in uns oder: Die Welt als Grillstation 33

Impressum

Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V.

Herausgeber:
Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V., Schloßstraße 9, 61209 Echzell-Bingenheim, T. 06035-81190, www.verband-anthro.de

Redaktion: Johannes Denger, Manfred Trautwein
Jeder Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwahrende Kürzungen vorbehalten.
T. 06035-81190, F. 06035-81217,
Mail: info@verband-anthro.de
Redaktion PUNKT UND KREIS, Schloßstraße 9,
61209 Echzell-Bingenheim

Verlag: MARCSTEIN GmbH, Veldnerweg 19, 74523 Schwäbisch Hall, T. 0791-9780971, Mail: info@marcstein.de

Anzeigen: Jasmin Jung, Von-Palm-Straße 32,
74523 Schwäbisch Hall, T. 0791-857195, F. 0791-97817919,
Mail: jasmin.jung@marcstein.de

Fotos (außer Autorenabbildungen): Wolfgang Schmidt,
Fotos S. 33: Westdeutscher Rundfunk Köln

Satz und Druck: Siller Print Factory, Schwäbisch Hall, www.siller-print.de

Auflage: 20.000

Erscheinungsweise: PUNKT UND KREIS erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluss:
PUNKT UND KREIS No. 3: 31.12.2005

Anzeigenschluss:
PUNKT UND KREIS No. 3: 15.02.2006

Vertrieb: Neben einer Vielzahl von Multiplikatoren, Geschäftspartnern und Verantwortlichen aus dem öffentlichen Raum erhalten Angehörige und Mitarbeiter von 190 Einrichtungen und 150 Mitgliedsorganisationen des Verbandes diese Zeitschrift: Heilpädagogische Schulen, Lebensorte und Werkstätten für Menschen mit Behinderung, heilpädagogische und sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieanbieter, Frühförderstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Gedruckt auf einem Papier ohne optische Aufheller, ausgezeichnet mit dem umfassenden Nordischen Umweltzeichen, dem »Swan Label«.

Editorial

Von der Peripherie ins Zentrum

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich habe mich sehr gefreut, dass schon die zweite Ausgabe unserer neuen Verbandszeitschrift das Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe in den Mittelpunkt rückt. Das Motto *>Von der Peripherie ins Zentrum<* charakterisiert sehr genau, wie die anthroposophische Kinder- und Jugendhilfe in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu einem zentralen Anliegen unseres Verbandes geworden ist. Dazu haben meines Erachtens vor allem die wachsenden Aufgaben beigetragen, die uns verhaltensindividuelle junge Menschen stellen (ich erinnere an Indigo- und Sternenkinder, an ADHD, Psychotraumatisierung, Drogen usw.). Bei der Betrachtung des einzelnen begleiteten Menschen (egal, ob in der Jugendhilfe oder in der klassischen Heilpädagogik) wird oft deutlich, dass der individuelle Bedarf das Vermögen vorhandener Angebote übersteigt, was uns zu einem Vernetzungsbedarf, über die Grenzen der unterschiedlichen Einrichtungsformen hinaus, führt.

Daran erinnern möchte ich aber auch, dass die Jugendhilfe schon einmal zentrales Anliegen der anthroposophischen Hilfen für gefährdete junge Menschen war. Wir können dabei denken an die Tätigkeit von Franz Löffler in Berlin, an die Arbeit des Kinder- und Jugendheimes Friedrichshulde bis in die 60er-Jahre, an Siegfried Pickert und seine Gründung in Schloss Hamborn und verschiedene andere Einrichtungen, die durch die Not der Zeit im Anschluss an den 2. Weltkrieg junge Menschen betreut haben, deren »Seelen zerfetzt ... waren, was sich in einer unentwegten Unruhe äußerte«[1)], also junge Menschen, die ohne Weiteres heute in einer unserer Jugendhilfeeinrichtungen zu finden wären. Aus unterschiedlichen Gründen wechselten dann einige Einrichtungen in den Bereich der klassischen Heilpädagogik über, bis die Zeitumstände es wieder stärker notwendig machten, Hilfen auch gerade im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe anzubieten.

Der 68er-Impuls und seine Nachwehen waren sicherlich förderlich dafür, dass eine ganze Reihe anthroposophischer Einrichtungen auf diesem Feld, besonders im Bereich der Kleinstheime, entstanden. Die Verbindung zu unserem Verband wurde nicht immer sofort gesucht, da die Aufgabenstellung in der Kinder- und Jugendhilfe sich doch von der in der klassischen Heilpädagogik unterscheidet. Mit Gründung der Fachbereiche in unserem Verband und der damit verbundenen Möglichkeit einer deutlicheren Wahrnehmung der Probleme von KJH-Einrichtungen, ihren spezifischen Wünschen im Hinblick auf fachlichen Austausch, Fort- und Weiterbildung usw., wurde das benötigte Gefäß für die Zusammenarbeit gebildet. Heute sind wir stolz auf zwei engagiert arbeitende Fachgruppen, je eine im Norden und Süden Deutschlands.

Durch exemplarische Darstellungen wird in diesem Heft versucht, das Aufgabenfeld und die Differenziertheit der anthroposophischen Kinder- und Jugendhilfe sichtbar werden zu lassen. Dies ist ein Anfang und ich möchte mich den Wünschen von Frau Dr. Glöckler in der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift anschließen, dass sich viele Menschen aus unserer Bewegung aufgefordert fühlen, in PUNKT UND KREIS in einen lebhaften Austausch einzutreten.

Mit herzlichen Grüßen

Rainer Dormann *wurde 1950 in Essen im Ruhrpott geboren. Seit 1980 Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Solveigs Hof, in Wallenhorst-Rulle. Seit 1994 Sprecher der KJH- Fachgruppe Nord- und Mitteldeutschland. Wahl in den Vorstand des Verbandes 2004, Mitarbeit in der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Regionalsprecher.*

1) Franz Löffler in »Ein Leben für Anthroposophie und heilende Erziehung im Zeitenschicksal« von H. Gierke

SOLVEIGSHOF
INITIATIVE FÜR KINDER

Was suchen wir?
Initiative Menschen mit Humor und Lebensfreude
Warum?
Weil wir unseren Kindern und Jugendlichen den richtigen Ansporn zu einer selbstbestimmten lebenswerten Perspektive geben wollen.
Also:
Erzieher/in mit handwerklich-praktischem und erlebnispädagogischem Ansatz ab sofort gesucht.
Tel. 05407-6140 · www.solveigshof.de

Bitte um Mithilfe

In eigener Sache

PUNKT UND KREIS finanziert sich *noch nicht* kostendeckend durch Anzeigen. Der Differenzbetrag von derzeit 10.000 bis 15.000 EURO pro Ausgabe kann von unserem Verband dauerhaft nicht getragen werden. Deshalb unser dringender Hilferuf: Unterstützen Sie unser gemeinsames schriftliches Forum durch die Vermittlung von Inserenten oder durch Einzahlung eines freiwilligen Jahresbeitrages auf das Konto unseres Verbandes, unter dem Stichwort PUNKT UND KREIS.

Wir halten Sie über den Stand der Anzeigen und Zuwendungen auf dem Laufenden. Kosten und Aufwand werden wir möglichst straffen und, was die redaktionelle Arbeit anbelangt, weiter aus vorhandenen Kräften bestreiten. Wir hoffen dadurch auch in Zukunft, jeden Menschen unserer Bewegung in Deutschland zu erreichen.

Einen zusätzlichen Beitrag zu PUNKT UND KREIS leistet ab dieser Ausgabe die *BundesElternVereinigung für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie e.V.* (www.bev-ev.de). In diesem Heft ist es die Frage: *„Was kommt nach der Schule?"*, die von den Angehörigen gestellt wird. Die BEV wird im nächsten Jahr Mitherausgeberin von PUNKT UND KREIS werden und sich für die von ihr verantworteten Inhalte auch an der Finanzierung beteiligen. Damit wird allerdings auch der Umfang unserer Zeitschrift wachsen und der Kostenanteil unseres Verbandes weiter zu tragen sein.

Da wir auch in dieser Ausgabe nicht alle gewünschten Beiträge und Meldungen bringen konnten, hoffen wir auf Ihre Unterstützung und freuen uns auf eine möglichst informative Osterausgabe 2006 von PUNKT UND KREIS rund um das Schwerpunktthema »berufliche Bildung«.

Richtpreis je Heft: 2 Euro. Bankverbindung des Verbandes: Sparkasse Wetterau, Konto 86000180, BLZ 518 500 79.

CAMPHILL
SCHUL-
GEMEINSCHAFTEN
AM BODENSEE

Der Verein **Camphill Schulgemeinschaften e.V.** ist Träger von drei Heimsonderschulen im westlichen Bodenseekreis (**Brachenreuthe**/Überlingen, **Bruckfelden**/Frickingen und **Föhrenbühl**/Heiligenberg). Darüber hinaus betreibt und unterstützt er weitere Initiativen und Einrichtungen im Rahmen seiner Zweckbestimmung (z. B. die Sozialkulturellen Integrationsdienste **SKID** in Überlingen). In den Schulgemeinschaften leben, lernen und arbeiten Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten und Behinderungen zusammen.

Das Angebot der Schulgemeinschaften umfasst: Frühförderung, integrativer Kindergarten, Schule und Werkstufe für körper- und mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche, Internatsunterbringung in Kinderdorf-ähnlichen Einrichtungen, ambulante Dienste (z. B. Beratung und Therapie), Assistenz im nachschulischen Lebensalter (Wohnen, Arbeit, Freizeit).

www.camphill-schulgemeinschaften.de
info@camphill-schulgemeinschaften.de

Akademie für Sozialtherapie

Sozialpsychiatrie
Medizinische Menschenkunde / Krankheitslehre
mit Walter Dahlhaus: 08. - 11. Februar 2006

FAB
Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung
Berufsbegleitende Qualifikation für Mitarbeiter in Sozialtherapeutischen Werkstätten über zwei Jahre
Beginn: 13. - 24. Februar 2006

Führen lernen - Verantwortung übernehmen
Qualifizierung von Menschen mit Leitungsaufgaben in Schule, Heilpädagogik, und sozialer Arbeit
12 Kompaktseminare in 18 Monaten
Neuer Termin: Einführung: 04. - 07. Mai 2006

Weitere Informationen bei:
Akademie für Sozialtherapie e.V.
Am Kriegermal 3, 42399 Wuppertal
Tel.0202/612034,Fax.0202/612218
www.sozialakademie-wuppertal.de
eMail: info@sozialtherapie.de

Kongress-Blitzlichter

Eine Rollstuhlfahrerin tanzte auch mit

Von Thomas Henrichsen

Einen großartigen Blick über Prag hatte man von der Terrasse. Der Kongress fand in einem ganz modernen Zentrum statt. Wir waren 600 Teilnehmer aus 23 Nationen und wir füllten den großen Saal bis zu den oberen Rängen. Nebenan war ein riesiger Speisesaal, in dem man an Buffets Vorspeisen und Getränke bekommen konnte. Für warme Speisen musste man sehr lange anstehen, weil wir so viele waren. Die Verpflegung war sehr gut.

Am ersten Morgen lernten wir ein tschechisches Lied, und wir sangen es sogar im Kanon. Zum Schluss sagte der Musiker, dass das ein Geburtstagslied für mich sei, weil ich an diesem Tag Geburtstag hatte.

Nach einem Vortrag gingen wir in unsere verschiedenen Arbeitsgruppen. Ich hatte mir die Gruppe über die Geschichte von Prag gewählt. Thomas Bonek, ein Pfarrer der Christengemeinschaft in Prag, erklärte uns, dass Prag das tschechische Wort für »Schwelle« sei. Und tatsächlich hat Prag oft eine wichtige Rolle gespielt. König Wenzel versuchte, ein wirklich christlicher König zu sein und wurde deshalb von seinen Feinden ermordet. Johannes Hus wurde auf einem Konzil in Konstanz verbrannt, und Karl der Vierte baute das Schloss Karlstein mit wunderschönen, religiösen Bildern.

Am Freitagabend spielten die Kieler Spieler die Geschichte vom kleinen Prinzen und dem Fuchs, und am Samstag gab es einen tschechischen Abend. Zuerst war es eine sehr gehaltene Stimmung, dann wurden Volksweisen gespielt und es wurde lustig. Neben uns tanzten zwei Mädchen sehr hübsch, allmählich kamen noch weitere dazu und schließlich zogen sie in einem langen Zug über die Bühne und durch die Zuschauer. Es wurden immer mehr und der ganze Saal klatschte im Takt und bettelte um weitere Zugaben. Zum Schluss räumten sie die vorderen Stuhlreihen weg, damit wir zusammen tanzen konnten. Das war sehr, sehr schön und alle

In der Begegnung leben
Der 3. Europäische Kongress aus der Reihe »In der Begegnung leben« für Menschen mit Behinderung fand unter dem Motto »Schwelle als Chance« vom 18. bis 21. August 2005 in Prag statt.

Wer eine Schwelle übertritt ...
... dem öffnet sich ein neuer Raum. Im Bild: Exkursion in Prag

waren glücklich. Eine Rollstuhlfahrerin tanzte auch mit, indem sie sich mit ihrem elektrischen Rollstuhl immer im Kreis drehte. Das alles war ein wunderschönes Bild und es wurde auch die ganze Zeit gefilmt.

Für mich war dieser Kongress eine große Bereicherung und ich freue mich schon auf den nächsten Kongress. Vielen Dank noch einmal für alles!

Euer Thomas Henrichsen
Dorfgemeinschaft Tennental

Thomas Henrichsen *ist mein Name, ich bin 47 Jahre alt und war 31 Jahre in der Dorfgemeinschaft Lautenbach. Seit zwei Jahren wohne ich in der Dorfgemeinschaft Tennental. Ich habe schon für den »Durchblick« in Lautenbach redaktionell gearbeitet.*

Rudolf Steiner – Seminar für Heilpädagogik Bad Boll
staatlich anerkannte Fachschule

Anliegen des Seminars

- ***Vertiefung*** der anthroposophischen Menschenkunde mit Bezugnahme zur aktuellen Forschung und Wissenschaft.
- ***Erweiterung*** der persönlichen Berufskompetenz durch Schulung der individuellen und integrativen Kräfte.
- ***Prospektives Mitgestalten*** der Studierenden durch Mitwirkung in der Selbstverwaltung.
- ***Unterstützung*** und Begleitung bei der Planung der individuellen Berufsbiographie.
- ***Fähigkeitsentwicklung*** durch künstlerisches Üben.
- ***Personenbezogene Methodik*** Wahlfächer, Projekte, selbständige Themenarbeit.
- ***Kontinuierliche Studienbegleitung*** und Prüfungsvorbereitung durch erfahrene Dozenten.

Ausbildungen

- ***Vollzeitstudium*** 18 Monate
- ***PIAK*** Praxisintegrierte Ausbildung, 3 Jahre.

Fortbildungen

- ***Das anthroposophische Menschenbild*** als Grundlage für die Heilpädagogik und Sozialtherapie.
- ***Betreuen & Begleiten*** in der Lebensgemeinschaft für Mitarbeiter, die im häuslichen Bereich mit Menschen mit Behinderungen arbeiten.
- ***PAK*** – Praxisanleiterkurs für Praxisanleiter in heilpädagogischen Grundausbildungen.
- ***Heilpädagogisch - psychiatrisches Fallseminar*** für Mitarbeiter, die in der Heilpädagogik und Sozialtherapie ihre Fachlichkeit auf psychiatrische Grenzsituationen erweitern wollen.

Rudolf Steiner – Seminar für Heilpädagogik Bad Boll
Michael – Hörauf - Weg 6
73087 Bad Boll
Tel:07164 / 9402-0
Fax:07164 / 940220
Mail:*Heilpaed.Sem.Boll@t-online.de*
homep: *www.heilpaed-sem-boll.de*

Fragen an Dr. Michaela Glöckler

Respekt vor dem Willen des anderen

Die Fragen stellte Johannes Denger

Dr. med. Michaela Glöckler, *Leiterin der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach, Schweiz, www.goetheanum-medizin.de*

Redaktion: *Warum braucht Jugend Hilfe?*

Glöckler: Jeder Mensch braucht Hilfe, wenn er sich selbst nicht – oder nicht genügend – helfen kann. Die Antwort richtet sich nach der jeweiligen Lebenssituation und dem Alter des betreffenden Menschen. Auch bei Jugendlichen ist das so. Im Jugendalter entsteht über diesen individuellen Bedarf hinaus die generelle Anforderung an den sozialen Umkreis, das Jugendalter mit seinen spezifischen Möglichkeiten und Grenzen zu verstehen. Das ist die größte Hilfe für den Jugendlichen.

Welches sind die besonderen gesundheitlichen Herausforderungen für Jugendliche in der Pubertät und Adoleszenz heute?

Unter allen so genannten Lebenskrisen nimmt die Pubertätszeit eine Sonderstellung ein: Sie ist die einzige »natürliche«, durch die körperliche Entwicklung selbst hervorgebrachte, allen Menschen gemeinsame und daher archetypische Entwicklungskrise überhaupt. Der Unterschied zwischen einem Problem und einer Krise beruht ja darauf, dass Probleme Lösungsansätze herausfordern, die man dann auch finden und bearbeiten kann. Krisen hingegen zeichnen sich gerade dadurch aus, dass keine Lösungen in Sicht sind.

Mit Bezug auf die Pubertät sieht das so aus: Das bisherige Körpergefühl und Selbstbewusstsein sind verschwunden, das gegenwärtige wird verunsichernd und mehr oder weniger chaotisch erlebt, wohingegen das zukünftige, »erwachsene« noch nicht da ist. Wann und wie man es erreichen wird, ist ungewiss. Mit dieser klassischen Krisensituation sind auch die besonderen gesundheitlichen Herausforderungen für Jugendliche in dieser Zeit verbunden: Je weniger tragfähig das soziale Umfeld ist, je weniger Vertrauen und humorvolles nonverbales Einverständnis dem Jugendlichen entgegengebracht wird, aus dem er entnehmen kann, »dass er es schaffen wird«, »dass er in Ordnung ist«, dass das, was er jetzt erlebt, »normal« ist, je weniger Anlass ist gegeben, dass sich im Zuge der Pubertätskrise eine der klassischen kinderpsychiatrisch zu behandelnden Jugendkrisen entwickelt: körperliche Funktionsstörungen aus seelischer Ursache, depressive Krisen, Magersucht (Mädchen), Fettsucht (Jungen), aggressive Verhaltensstörungen mit Neigung zur Kriminalität, Zwangserscheinungen, Formen abweichenden Verhaltens (Anpassungsstörungen), Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, Drogensucht u.a.m.. Da jedoch in der Realität dieses krisenbewusste, stabilisierende Umfeld zumeist nicht gegeben ist, erleben sich die Jugendlichen oft unverstanden, abgelehnt, allein gelassen.

Die Situation heute hat sich gegenüber beispielsweise der Zeit vor vierzig Jahren dahingehend stark verändert, dass im gesellschaftlichen, öffentlichen Leben verbindliche Wertsetzungen und Maßstäbe verloren gegangen sind, die damals noch trugen und so zur sozialen Stabilisierung beitragen konnten. Diese sich zunehmend global ausbreitende gesellschaftliche Umbruchs- und Krisensituation erschwert den Jugendlichen heute ihre eigene Orientierung mit Bezug auf die Entwicklung ihrer Identität, Sinngebung und Perspektive für ihr Leben.

Warum suchen Jugendliche das Risiko?

In keinem Lebensalter ist die Risikobereitschaft so groß wie in der Adoleszenz. Im Unterschied zum unbegrenzten Neugierverhalten und der total unbewussten Risikobereitschaft des Kleinkindes »weiß« der Jugendliche ungefähr, dass das, was er riskiert, ein Risiko ist. Aufgrund seines lebensalterbedingten körperlich-seelischen Identitätsdefizits jedoch stört ihn das nicht. Es reizt ihn vielmehr, an Herausforderungen, Risiken, Extrembelastungen, die neu zu wachsenden körperlichen und seelischen Möglichkeiten auszuprobieren, auf die

Von der Geborgenheit in das eigene Leben

Probe zu stellen und daran sich selbst und seine neue sich bildende Identität zu erleben.

Wie kommt es, dass der eine Jugendliche an einer Herausforderung erstarkt, der andere jedoch an einer vergleichbaren Herausforderung zerbricht?

Ob man an Widerständen, Herausforderungen, Hindernissen erstarkt oder zerbricht, ist eine Frage, die unabhängig ist vom jeweiligen Lebensalter. Schon Säuglinge können durch frühkindliche traumatische Erlebnisse für ihre ganze Biographie geschädigt sein oder dadurch etwas erleben, mit dessen Bearbeitung und Überwindung sie ein Leben lang so konstruktiv beschäftigt sind, dass es später geradezu als Ausgangspunkt einer ernsthaften, kreativen und erfolgreichen Biographie betrachtet werden kann. In der Gesundheitsforschung spricht man daher von unterschiedlichen Resilienz- und Schutzfaktoren, durch die Kinder und Jugendliche befähigt werden, angesichts von Schwierigkeiten oder Schädigungen nicht zu zerbrechen oder einzuknicken, sondern sich gewachsen bzw. resilient, widerstandsfähig zu zeigen.

Interessant ist, dass der allerwesentlichste Schutzfaktor eine gute menschliche Beziehung ist. Wird nun näher nachgeforscht, welche Kriterien eine Beziehung erfüllen muss, damit sie »gut« ist, so zeigt sich, dass diese Beziehungen durch die Qualitäten Ehrlichkeit, liebevolles Verständnis sowie Respekt vor der Autonomie und Eigenwürde des Kindes geprägt sind. Nur wer sich in solcher Weise respektiert und »angenommen« erlebt, fühlt sich auch in widrigem Umfeld irgendwie geborgen, bejaht und geschützt, auch wenn andere Erlebnisse eher das Gegenteil suggerieren möchten. Es zeigt sich auch hier, was medizinische Alltagserfahrung ist: Gesundheit ist stets ansteckender als Krankheit.

Sind Defizite aus der frühen kindlichen Entwicklung überhaupt noch kompensierbar? Wenn ja, wie?

Mit Defiziten muss man leben lernen; man kann an ihrer Kompensierung arbeiten, es ist jedoch nie so, als wären sie nicht gewesen. Sie sind eine Realität in der Entwicklung jedes Menschen. Und so, wie die oben genannten Schutzfaktoren helfen können, mit Defiziten und Schwierigkeiten konstruktiv umzugehen, so gibt letztlich doch immer das den Ausschlag, was die betreffende Persönlichkeit selbst aufzugreifen und zu kompensieren willens ist. Auch das beste Umfeld kann einen Jugendlichen nicht stützen, der sich partout nicht helfen lassen will, sondern aussteigt. Ebenso ist vielfach belegt, wie auch Kinder und Jugendliche in der Lage sind, sich aus einem destruktiven Milieu selber dadurch einen Ausweg zu suchen, dass sie von sich aus Beziehungen zu den Menschen suchen und pflegen, durch die ihnen dann auch die notwendige Hilfe zuteil wird.

Liebesmangel, Wut und Frust

Extreme leben

Den Ausgleich zwischen Distanz und Nähe finden

Was hat Ihnen in Ihrer Jugend geholfen?

Da muss ich nachdenken. Was hat mit Bezug auf was in meiner Jugend geholfen? Wo waren Schwierigkeiten? Warum habe ich in meiner Kindheit und Jugend nie das Gefühl gehabt, einem Problem nicht gewachsen zu sein? Es kommt dies sicher daher, dass es nichts gab, worüber ich nicht entweder mit meinen Eltern oder Geschwistern zu Hause hätte sprechen können. Durch diese Tatsache konnte ich so gut wie alles kompensieren, worunter ich als Kind oder Jugendliche gelitten habe. Was dann jeweils als »Rest« blieb, habe ich mit mir selber geklärt.

Hinzu kam, dass Elternhaus und Schule mit Regeln und Grenzsetzungen sparsam umgingen, so dass die wenigen, die es gab, mit einer hohen Selbstverständlichkeit respektiert und eingehalten wurden. Gab es Probleme, so wurden sie besprochen und dann Verabredungen getroffen, wie man Ähnliches in Zukunft vermeiden kann.

Meine Schutzfaktoren waren mit Sicherheit die von der Resilienzforschung bestätigten: Ehrlichkeit im Umgang miteinander, Gesprächsbereitschaft und Respekt vor dem Willen des anderen. Ich habe nie erlebt, dass mein Wille gebrochen wurde, wohl aber, dass mir verständlich gemacht wurde, warum etwas jetzt oder so nicht geht, was ich tat oder vorhatte. Damit konnte ich dann gut leben. Was mir jedoch in Kindheit und Jugend erspart blieb, waren nonverbale Machtspiele, politisch-diplomatisches Agieren und Jonglieren, Mobbing, einen gegen den anderen ausspielen und ähnliches. Ein solches Umfeld hätte ich sicher nur schwer verkraftet oder es hätte mich nicht verkraftet.

Frau Dr. Glöckler, wir danken für das Gespräch.

HAUS ARILD

Verein
zur Förderung heilender
und menschenbildender
Erziehung

gem e.V. Bliestorf

Wir,

Anthroposophen in **Haus Arild** finden uns eigentlich gar nicht so schlecht, aber wir wollen es besser machen.

- bieten alle Drangsal des wirklichen Lebens, dazu aber unsere Freundschaft, besonders zu den Menschen, die sich mit uns und unseren Aufgaben befreunden wollen.
- tappen natürlich auch da im Dunkel, wo noch kein Licht ist. Doch die Zuversicht legt uns nahe, zu fragen, ob nicht Menschen, zusätzlich zu ihrer eigenen Lebensentfaltung als

Heilpädagogin/e
Heilerzieher/in
Sozialpädagogin/e

im Wohngruppenbereich
mitarbeiten, mitleben und mitverantworten wollen.

Sonst ist alles wie üblich:
Der Aufgabe angemessene Arbeitszeiten, Erträgliche Einkünfte, Soziales Versuchsfeld, Waldorfschulnähe, Freie Zivildienststellen, Ausbildungsplätze der Fachschule Nord für anthroposophisch orientierte Heilerziehungspflege.

Dies alles in einer der schönsten Gegenden des Flachlandes.
Wenn Sie nicht noch höhere Ziele haben - fragen Sie nur weiter!

Haus Arild · Lübecker Str. 3 · 23847 Bliestorf
Tel. (0 45 01) 18 90 · e-mail: haus.arild@t-online.de

RUDOLF STEINER INSTITUT

Wilhelmshöher Allee 261, 34131 Kassel
Telefon: 0561-9308830, Telefax: 0561-9308834
e-mail: Steiner.Institut@t-online.de
www.steinerinstitut.de

Drei Berufsausbildungen

Sozialassistenz
Dauer: zwei Jahre staatliche Anerkennung

ErzieherInnen für Kindergarten, Hort und Heim
Voraussetzung: SozialassistentIn oder verwandte Berufsausbildung oder Hochschulreife mit einem Praxisjahr. Ausbildungsschwerpunkte: Das Kindergartenalter, freie Kinder- und Jugendarbeit und heilende Erziehung.
Dauer: zwei Jahre und Berufspraktikum staatliche Anerkennung

Heilpädagogik

1 1/2 jährige Vollzeitausbildung

Voraussetzung: Erzieherausbildung oder Berufsausbildung im sozialen, pädagogischen oder pflegerischen Bereich und zweijähriger Praxis.

Nächster Kurs Februar 2006 staatliche Anerkennung

2 1/2 jährige Teilzeitausbildung
Neun 3 - 4 wöchige Blöcke, Wochenenden und Vor-Ort-Kurse

Voraussetzung: s.o. und eine mindestens halbe Anstellung in einer anthroposophischen sozialpäd./sonderpäd. Einrichtung.

Nächster Kurs August 2006 staatliche Anerkennung

Pubertät und Adoleszenz

Jugend? Hilfe!

Von Johannes Denger

Jungen ...

und Mädchen im Umbau

Johannes Denger
Referent des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit

Historisch gesehen ist die Jugendzeit eine relativ junge Erfindung. Noch im Mittelalter war die Abgrenzung zwischen Erwachsenen und Kindern in den großen ländlichen Lebenszusammenhängen der Sippe unscharf; Kinder mussten früh mitarbeiten, man aß und schlief in einem großen Raum, in dem auch gezeugt, geboren und gestorben wurde. Familie als Gemeinschaft von Eltern und Kindern entwickelte sich erst im 15. und 16. Jahrhundert aus den Sippen- und Stammesverbänden. Kinderarbeit war in der agrarischen und später auch noch in der industriellen Gesellschaft für viele Familien existentiell notwendig. Unter Ludwig dem XIV. gab es vierzehnjährige Leutnants und die Mädchen wurden nicht selten mit zwölf Jahren verheiratet.

Das änderte sich erst mit der Einführung der Schule als einem Ort der Unterhaltungen und der Muße, die man der Wissenschaft widmete und schließlich mit dem Verbot der Kinderarbeit und der Einführung der Schulpflicht.

Die Pubertät – biologisch gesehen: Es gibt wohl keine zweite Entwicklungsphase, die derart umwälzende und dramatische Veränderungen mit sich bringt, wie die Pubertätszeit. Der puberale Wachstumsschub, ausgelöst durch die Ausschüttung von Hormonen (Androgenen beim Jungen und Östrogenen beim Mädchen) führt zu einem Wachstum von bis zu 12 Zentimetern pro Jahr, zum Wachstum der inneren und äußeren Sexualorgane und zur Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale: Scham- und Axillarbehaarung, subkutanen Fetteinlagerungen wie Brust- und Hüftentwicklung, beim Jüngling Stimmbruch, Bartwuchs und Verbreiterung des Schultergürtels. Die erste Regelblutung tritt durchschnittlich mit 12,5 Jahren ein, der erste Samenerguss mit 14,2 Jahren, wobei die Streubreite bei Mädchen und Jungen 9 bis 17 Jahre beträgt. Ist es verwunderlich, dass ein solcher leiblicher Entwicklungsschub oft zu Müdigkeit, Abgeschlagenheit, niedrigem Blutdruck, kurz, zu Unlust und Herumhängen führt? Und das in einer Zeit der höchsten schulischen Anforderungen!

Die psychische Seite der Adoleszenz: *Der Abschied von der Kindheit* (von ca. 11–14 Jahren) ist eine zerrissene Phase. Das Verhältnis zum eigenen Körper, zur Sexualität, zur ganzen eigenen Person, zu den Eltern und zu Gleichaltrigen verändert sich radikal. Wir können von einer »Verflüssigung der Persönlichkeitsstruktur« sprechen. Oft wird um die verlorene Kindheit getrauert, die Eltern werden gleichzeitig geliebt und gehasst. Ein Gefühl der inneren Leere und Vereinsamung – bei äußerlich oft forschem Auftreten – kann zu Suizidideen führen.

Es folgt der Übergang in die zweite Phase, die Regression (ca.14–17 Jahre): *Wegen Umbaus geschlossen.* Regressionsformen sind zum Beispiel passives Herumhängen (allein oder in Gruppen), Totstellreflex, sich einschließen, Tagträume und andere Fluchten aus der Wirklichkeit durch Drogen, Alkohol, extremen Musikkonsum, die zugleich Regression und Experiment sind. Auch unmäßiges Essen und starkes Rauchen sind beliebt. Es kann zu Schule schwänzen und Fortlaufen kommen, zu Parasuizid oder Suizid, der häufigsten Todesart neben Unfällen und bösartigen Tumoren in diesem Alter.

Verstärkt auftreten kann dies alles durch gestörte Familienverhältnisse, ungelöste Kindheitskonflikte, unangemessene Leistungsanforderungen, zu frühes Abverlangen von Verantwortung oder auch Verkindlichung und Abhängighalten des Jugendlichen. Es folgt nun oft

Männerbilder ...

und Frauenideal

eine Übergangszeit des Narzissmus, des egozentrisch auf das eigene Wohl bedacht seins und sich als Mittelpunkt der Welt Fühlens.

Zwischen Optimismus und Weltschmerz (himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt) kommt es zu einer neuen Aufbruchstimmung: *Auferstanden aus Ruinen!* (ab ca.17 Jahren.) Es werden realistische Lebenspläne geschmiedet. Mit Eltern kann man wieder reden (wenn sie vernünftig sind ...), sie werden geduldet, ja, vielleicht sogar geachtet. In eigenen Cliquen wird eine eigene Kultur gepflegt.

Diese Krisen und Kämpfe sind als Formen des Erwachsenwerdens notwendig und kein Betriebsunfall. Man sollte sie nicht pathologisieren. Eltern und Lehrer sollten damit rechnen und sich nicht alle Jahre wieder neu wundern, warum die Jugendlichen nicht einfach problemlos funktionieren!

Tugenden für die Arbeit in der Jugendhilfe: Im Gegenteil, es ist verwunderlich, dass so viele junge Menschen doch wohlbehalten durch diese Klippen des Jugendalters ihren Weg finden. Wirklich problematisch wird diese Entwicklungszeit, wenn der Jugendliche zum Beispiel durch zerbrochene Familien, frühkindliche Vernachlässigung, durch Gewalt und Missbrauch oder durch konstitutionelle Probleme wie ADHS und andere Risikofaktoren nicht die notwendige Resilienz (Widerstandskraft) entwickeln konnte. Er oder sie braucht nun ganz besonders – sozusagen in hoher Dosis – vier Tugenden oder Haltungen, wie sie eigentlich jeder Jugendliche im Drama seiner Pubertät und Adoleszenz vom Erwachsenen erhofft.

Neulich konnte ich einer meiner Studentinnen einen Praxisbesuch abstatten. Einen Nachmittag, einen Abend und einen Vormittag brachte ich, sie in ihrer Arbeit begleitend, in der Jugendhilfe-Einrichtung zu. Ich erlebte, wie die Mitarbeiterin von den Kindern und Jugendlichen in der Tat geprüft wurde!

Erstens: *Bist Du gerecht?* Zweitens: *Bist Du geistesgegenwärtig?* Drittens: *Bist Du mir gegenüber voraussetzungslos?* Viertens: *Hast Du Humor?*

Die Kinder und Jugendlichen dürsten nach Gerechtigkeit, selbst wenn es oberflächlich zu ihrem Nachteil ist. Sie fordern mich und meine Geistesgegenwart immer jetzt. Ich muss verzeihen können was war und dir jetzt voraussetzungslos glauben können, wenn du die Wahrheit sagst, auch wenn du mich schon oft angelogen hast. Und: Ich brauche Humor, um die unzähligen Situationen, die zu Verletzung und Verhärtung führen können, zu heben, zu beleben durch seelische Lebendigkeit.

Als ich die Studentin im rückblickenden Gespräch auf meine Gedanken aufmerksam machte, die aus der Beobachtung und dem Miterleben in mir entstanden waren, bestätigte sie: Ja, die Kinder appellieren an diese Fähigkeiten, sie brauchen sie wie ein Lebenselixier! Dann machte sie mich ihrerseits auf etwas aufmerksam: Es sind dies die Fähigkeiten, die für jede menschliche Begegnung notwendig sind, damit diese liebevoll wird.

Reif werden zur Liebe: Und hier schließt sich der Kreis: Rudolf Steiner, der unter anderem die Waldorfpädagogik und die anthroposophische Heilpädagogik inauguriert hat, spricht im Hinblick auf die Pubertäts- und Adoleszenzzeit vom »Reifwerden zur Liebe«. Das Erlebnis der Trennung und der Einsamkeit ist Voraussetzung für die Überwindung der Distanz, für Hingabe. Es ist die Sehnsucht nach »Vereinigung mit einem anderen Menschen

Exzess und Traurigkeit

Sich neu finden

oder Ding außerhalb seiner selbst unter der Bedingung, dass die Gesondertheit und Integrität des eigenen Selbstes dabei bewahrt bleibt. Liebe ist die Erfahrung des Teilens, der Gemeinschaft, die volle Entfaltung des eigenen inneren Tätigseins erlaubt«. (Erich Fromm, zitiert nach Stefan Leber, Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik, S. 402.)

Jugend als Hilfe: Die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ist also anspruchsvoll und anstrengend. Sie ist aber auch – da wo es im Ansatz gelingt, dem suchenden und prüfenden Jugendlichen Orientierung zu geben und standzuhalten – außerordentlich befriedigend, nicht zuletzt deshalb, weil uns die Jugendlichen in ihrer entwicklungsbedingten Radikalität immer wieder auf das Wesentliche stoßen. So gesehen helfen sie auch uns: Jugend als Hilfe eben.

Literatur:

Marianne Arlt: Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden, Herder

Peter Selg

»Eine grandiose Metamorphose!«

Zur geisteswissenschaftlichen Anthropologie und Pädagogik des Jugendalters

Diese Monographie eröffnet erstmals den Gesamtumfang jener Anthropologie des Jugendalters, die Rudolf Steiner nicht nur in schriftlicher und mündlicher Weise entfaltete, sondern den verantwortlich Erziehenden mit Nachdruck übergab. Sie zeigt die Krisen-Struktur des Reifealters im Inkarnationsprozess des Menschen und schildert die mit ihr verbundenen pädagogischen Herausforderungen und Möglichkeiten, deren Realisierung bereits das Lehrerkollegium der ersten Waldorfschule vor große und bis heute aktuelle Schwierigkeiten stellte. Im Anhang Texte von Rudolf Grosse, Eugen Kolisko und Ita Wegman.

Verlag am Goetheanum, www.VamG.ch, 2005, 149 S., Abb., Kt., Euro 14,–, ISBN 3-7235-1237-2

Lebensgemeinschaft Eichhof

Für unsere 120 Seelenpflege-bedürftigen erwachsenen Menschen in unserer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft im Rheinland suchen wir

die **Geschäftsführerin** oder
den **Geschäftsführer**

Wir wünschen uns:

- Bereitschaft zur Weiterentwicklung des anthroposophischen Impulses auf dem Eichhof
- Teilnahme am Leben unserer Gemeinschaft
- Förderung unseres künstlerisch-therapeutischen und kulturellen Angebots
- betriebswirtschaftliche Erfahrung und ausgeprägtes kaufmännisches Denken mit entsprechender Ausbildung
- Führungsfähigkeiten

Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH
Eichhof 3 · 53804 Much

Bewerbungen richten Sie bitte an
Herrn Hilmar von der Recke
Kastanienstraße 8 · 53340 Meckenheim
Telefon 02225 947822

weitere Informationen finden Sie unter:
www.lebensgemeinschaft-eichhof.de

LAIBACH-HOF
Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Kinder und Jugendliche

Allerleí-Rauh
sucht
eísernen Heínrích

Wir suchen kurz- od. mittelfristig einen engagierten

Mitarbeiter

für unsere Arbeit
mit Seelenpflege-bedürftigen
Kindern in der **Gruppe**

Laibach-Hof e. V., Heuweg 7, D-33790 Halle/ Westf.
Tel.: 05201/ 81220 oder 01713517897
www.laibach-hof.de

Interview mit Lothar Dietrich und Klaus Jacobsen

Die Kraft der Persönlichkeit ist entscheidend

Die Fragen stellte Johannes Denger

Klaus Jacobsen

Lothar Dietrich

Denger: *Warum braucht Jugend Hilfe?*

Dietrich: Jugend-Hilfe! – Könnte ja auch ein Hilfeschrei eines Menschen sein, der sich langsam mit seinem Älterwerden abgefunden hat und nun merkt, dass es die junge Generation, trotz aller demografischen Unkenrufe, noch gibt ...

Doch ernsthaft: Kinder- und Jugendhilfe ist ein Begriff aus der Gesetzgebung, die auch die Rechtsgrundlage für unsere Arbeit bildet. Genau genommen ist es die »Hilfe zur Erziehung«, die dann den Eltern in unterschiedlichsten Betreuungsformen gewährt wird, z.B. in Form unseres Angebots.

Die Kinder und Jugendlichen kommen in der Regel zu uns, weil sie in der Schule, im Elternhaus oder im häuslichen Umfeld in eine tiefe Krise geraten sind und es hilfreich erscheint, durch eine Veränderung der Lebensverhältnisse die Situation zu entspannen um neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Die jungen Menschen können einen Neuanfang wagen mit unbelasteten Beziehungen und Altes bewältigen oder hinter sich lassen. Mehr und mehr zeigen Kinder und Jugendliche auch Phänomene, die auf drohende psychische Erkrankungen hinweisen oder sie haben sich bereits einer psychiatrischen Behandlung unterzogen und suchen nun einen Weg in den Alltag zurück, um sich eine neue Lebenswelt aufzubauen. Die mit diesen Wegen verbundenen Anforderungen sind oft so groß, dass die Jugend hierbei Hilfe benötigt.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft liegt es daran, dass die Kinder keinen Raum für eine kindgemäße Entwicklung hatten oder in Beziehungsgeflechten durch Abbrüche verunsichert und verängstigt wurden. Die Bedingungen, unter denen heute Kinder aufwachsen, können dazu führen, dass sie ihre eigenen Möglichkeiten in ihrer Vielfalt nicht mehr erleben. Hier sehen wir unsere Aufgabe neue Entwicklungsgelegenheiten zu geben, um eine »Nachreifung« zu ermöglichen und so zu einer sicheren persönlichen Grundlage zu gelangen.

Worin besteht der Unterschied zwischen »klassischer Heilpädagogik« und »Jugendhilfe«? Gibt es so etwas wie eine erlernte Behinderung?

Jacobsen: Nicht klassisch heilpädagogisch, jedoch heilpädagogisch fundiert ist die Arbeit an der gesellschaftlichen Integration unserer Jugendlichen und Erwachsenen. Verzögerte Entwicklungen und Auffälligkeiten unterschiedlichster Art sind oft – zumindest teilweise – erworben.

Wir erleben im täglichen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen enormen Hilfebedarf. Die Arbeit am Heilpädagogischen Kursus, dem Vortragszyklus von Rudolf Steiner, kann in ihrer Bedeutung für das konstitutionelle Verständnis unserer Kinder und Jugendlichen nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ein Schwerpunkt der pädagogischen Bemühungen in Schloss Hamborn ist seit den 90er Jahren die Integration von so genannten Grenzgängern, die in der klassischen Heilpädagogik (Kinder und Jugendliche mit Behinderung) oder Sozialtherapie (Erwachsene mit Behinderung) nicht richtig sind. Das von den Betreuten selbst oft angestrebte Ziel der Integration in den ersten Arbeitsmarkt wird für unsere jungen Erwachsenen zunehmend unrealistisch; auch dadurch wird das langfristige Erhalten einer heilenden Pädagogik notwendig. Schutz- und Entfaltungsräume wie der Lebensort Schloss Hamborn sind in diesem Sinn gesellschaftspolitisch bedeutungsvoll.

Die Tatsache, dass die Behinderung wohl gravierend, jedoch oft nicht ohne weiteres wahrnehmbar ist, gestaltet Verhandlungen mit Kostenträgern zunehmend kompliziert und stellt, um auf die Eingangsfrage zurück zu kommen, ebenfalls einen Unterschied zur klassischen Heilpädagogik dar.

Wie kann ein Mitarbeiter helfen? Wodurch ist jemand geeignet für diese Arbeit?

Jacobsen: Oft sind Jugendliche sehr vorsichtig und skeptisch. Ihre früheren Erfahrungen und Schicksale bleiben uns manchmal unergründlich und wir wissen als »Helfer«, dass wir wohl begleiten, aber nicht unbedingt helfen können.

Hilfe lässt sich nicht aufdrängen. Begegnungen in der Arbeitssituation, in den Pausen, in der Freizeit geben uns Gelegenheiten zur Aufmerksamkeit. Das Vermitteln von

Freundschaft trägt

... Ohne die vertiefte Zusammenarbeit, bis hin zu guten Freundschaften, wäre die Arbeit in der Jugendhilfe kaum zu schaffen.

Akzeptanz und Wertschätzung kann einen Anfangspunkt setzen.

Der eigene Entwicklungsweg, der auch Widersprüchlichkeit, Unsicherheit beinhalten kann, darf eingebracht werden; fein abgespürt, nicht mich selbst produzierend. Wenn so etwas wie biografische Gestaltungskraft hindurchleuchtet, ermögliche ich Orientierung.

Dietrich: Lebensfreude und Beziehungsfähigkeit sowie ein bewusster Umgang mit Problemen als zum Leben dazugehörig sind persönliche Voraussetzungen für die Arbeit. Der Pädagoge muss Forscher werden im Sinne eines tiefen Verstehen-Wollens von Entwicklungsprozessen der Kinder und Jugendlichen. Ein Mitarbeiter hilft mit Verlässlichkeit, Konsequenz und Vertrauen sowie mit langem Atem. Dabei muss die eigene Haltung als Zeitgenosse erkennbar werden.

Wie gehen Sie mit Frustrationen in Ihrer Arbeit um? Woraus schöpfen Sie Kraft?

Jacobsen: Regelmäßige kollegiale Supervisionen in den betrieblichen und sozialpädagogischen Kollegien bieten Chancen, losgelöst von der täglichen Arbeitsbelastung Fehlern nachzuspüren und, bei erweitertem (gegenseitigem) Verständnis, neu motiviert zu werden. In diesem geschützten offenen Austausch lernen wir Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen uns persönlich besser kennen, erleben das persönliche Bemühen um Entwicklung. Konflikte können angesprochen werden, neue Begegnungen werden ermöglicht.

Ohne die vertiefte Zusammenarbeit, bis hin zu guten Freundschaften, wäre die Arbeit in der Jugendhilfe kaum zu schaffen. Wichtig sind für mich auch Partnerschaft und Familie als Kraftquellen. Die Entwicklungsschritte der Jugendlichen begleiten zu dürfen, dieser direkte pädagogische Bezug hat ebenfalls aufbauende Elemente.

Dietrich: Gegen Frustration hilft oft auch die Erkenntnis der Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten. Der Pädagoge hilft und regt an, aber er entwickelt nicht. Entwickeln müssen sich das Kind und der Jugendliche selbst! Da steckt natürlich eine Menge Freiheit drin, etwas zu tun oder zu lassen.

Wer ein wenig Erfahrung mit Jugendlichen hat, weiß wie schwer diese Arbeit sein kann. Was ist ihr Motiv?

Jacobsen: Als ehemals schwieriger Jugendlicher habe ich sicher auch eine Nähe zu den oft schulmüden Kids und kann in einer konstruktiven Zusammenarbeit mit Lehrern manche Sichtweisen, auch eigene, bearbeiten.

Mein Motiv ist, mich neuen Herausforderungen zu stellen und den Anspruch eines lebenslangen Lernens, den wir im Kollegium als notwendig ansehen, umzusetzen. Ich habe z.B. erst mit 51 Jahren die Seilklettertechnik für eine seilgestützte Baumpflege erlernt und führe diese nun mit dem Kollegen der Landschaftsgärtnerei und Jugendlichen der 10. Klassen durch.

Dietrich: Mir ist es wichtig, neue Formen des Zusammenlebens zu wagen. Es ist immer wieder interessant wie dann doch die »verrücktesten Jugendlichen« ihren Platz finden können. Gesellschaft konstituiert sich durch Innovation und dies möchte ich den Jugendlichen zeigen.

Voneinander lernen
... Lebensfreude und Beziehungsfähigkeit, sowie ein bewusster Umgang mit Problemen als zum Leben dazugehörig sind persönliche Voraussetzungen für die Arbeit.

Was würden Sie einem jungen Menschen raten, der heute in diesem Bereich arbeiten will? Was muss er in sich ausbilden?

Dietrich: Gute individuelle Grundlagen sollten junge Mitarbeiter genauso haben wie Fachlichkeit, Interesse und die Liebe zu unserer Zeit. Die Dinge des Alltags sollen bewusst getan werden. Der junge Mitarbeiter soll Entdeckerfreude für kleine Dinge und Entwicklungen ausbilden und die Fähigkeit erlangen Bezüge herzustellen.

Jacobsen: Persönlichkeitskräfte sind entscheidend, weil reine Fachlichkeit bei diesen speziellen Jugendlichen nicht ausreicht. Eigene Stabilität und Selbstreflexionsvermögen sind sicher erforderlich, auch die von mir schon angesprochene innere Beweglichkeit, die jedoch nicht verwechselt werden darf mit einem Hang zum Ewig-Jugendlichen und modernistischer Anpassung; das sehe ich eher skeptisch.

Herr Jacobsen, Herr Dietrich, wir danken für das Interview.

Lothar Dietrich
Diplompädagoge mit Studium an der Freien Universität Berlin, seit 1987 Mitarbeiter in der anthroposophischen Kinder- und Jugendhilfe im Landschulheim Schloss Hamborn.

Klaus Jacobsen
Dipl.-Soz.-Päd., verheiratet, 4 Kinder, seit 1991 in Schloss Hamborn für Projektentwicklung und Leitung in dem Bereich Berufsförderung verantwortlich.

Schauspielarbeit in der Jugendhilfe

Bolzen mit der Seele

Von Ulrich Thon

Peer Gynt ist Außenseiter. Er versucht Freiheit zu leben, erlebt darin sein persönliches Scheitern, bringt es durch Ausbeutung anderer Menschen zu Reichtum, genießt oberflächlichen Erfolg, scheitert menschlich, sucht bis zum Ende nach dem Kern, dem Sinn seines Lebens und stirbt in den Armen einer Frau, die trotz alledem vierzig Jahre auf seine Rückkehr gewartet hat, weil sie sich einst das Wort gegeben hatten. Eine recht düstere Lebenslaufbeschreibung.

Im Prozess der theaterpädagogischen Arbeit aber ist es ein Angebot, nach Wegen zu suchen, auf denen man sich in spielerischer Erprobung abgrenzen kann. „Ich würde das nie so machen, wie der ..." Woraus die Frage entsteht: „Ja, wie würdest du es denn sonst machen?" Das, was dabei erkannt wird, ist der eigentliche Sinn und Zweck der Arbeit an einem solchen Stück.

So entsteht in einem Jahr unser »peergynt«, der von der Umgangs-Jugendsprache noch in den klassischen Text führt. Im zweiten Stück »solveig, ein jahr« bleibt von Ibsen nur noch der »Zwiebelmonolog« als Zitat übrig.

In »solveig, ein jahr« geht es um die Wartende. Für einen Jugendlichen ist es natürlich unvorstellbar, dass eine Frau vierzig Jahre auf einen Mann warten würde. Und auch Ibsen selbst persifliert hier ein Treue-Idealbild seiner Zeit. »solveig, ein jahr«, zeigt Solveig als Teenie, die durch das Warten auf Peer, seine Versprechungen und Vertrauensbrüche seinen Charakter und durch die Auseinandersetzung mit ihm, sich selbst erkennt. Sie trifft all diejenigen, die Peer Gynt in seiner egoistischen Art verletzt, gebrochen zurückgelassen hat, um ihm am Ende eine Freundschaft, nicht aber eine partnerschaftliche Verbindung anbieten zu können. In »solveig, ein jahr« wird die Kunstform und der in »Peer Gynt« beschriebene Treue-Ideal-Wunsch in seiner Absurdität in die Realwelt des Jugendlichenalltags übersetzt. Im probenbegleitenden Gespräch, geht es um Erahnen und Skizzieren von Lebensperspektiven und -entwürfen der Jugendlichen, nicht darum, eine grandiose Aufführung auf die Bühne zu stellen. Die Hälfte der theaterpädagogischen Arbeit besteht vor allem aus Zuhören und Ausdiskutieren von Schul- und Beziehungsproblemen.

Unvergessliche Situationen entstehen dann in diesem Rahmen, die sich erst später als nette Anekdoten genießen lassen. So probten beispielsweise die Darstellerin von Solveig und der Darsteller von Peer die reumütige Rückkehr des Helden zu der am Warten erblindeten Solveig. Sie machten es gut, aber sie weigerten sich die Szene gemeinsam zu proben, da sie früher als Paar zusammen waren. „Ich kann dem doch nicht verzeihen!", protestiert sie. Und er: „Ich werd mich bestimmt nicht bei der entschuldigen und ihr den Kopf in den Schoß legen". Das erklären mir die Hauptdarsteller, und es ist nicht mehr ganz klar, auf welcher Ebene ich diesen Konflikt mit ihnen lösen soll. Hier zählen einzig die Grenzen und deren spielerische Überwindung.

Ebenso musste der Darsteller von Peer Gynt an einer anderen Stelle als Schiffbrüchiger einen Mitspieler von der rettenden Planke stoßen, der ihn seiner Frau und Kinder wegen um sein Leben anbettelt. Peer ertränkt ihn. Und da wir in dieser Inszenierung auch ein paar Mitarbeiter untergebracht hatten, wurde diese Rolle des Ertrinkenden ausgerechnet vom Leiter der Einrichtung gespielt, mit dem sich der »private Peer« zu dieser Zeit heftige Kämpfe lieferte. Jetzt aber, in der Spielsituation, erklärte er mir fast unter Tränen: „Ich kann das nicht spielen ..." Hier geht es um Lösungen, die eben immer weit über das Stück hinausreichen. So ist es ja auch gemeint. Und es geht hier um eine sorgfältige Vorbereitung der Proben, die es darauf anlegt, immer

Szenen aus unserem Peer Gynt

wieder an solche Punkte zu führen. Die Improvisation im Vorfeld zu den Proben hat deshalb vor allem auch das Ziel, die Jugendlichen so weit kennen zu lernen, dass man ihnen gewissenhaft Rollen vorschlagen kann, die mit ihnen als Einzelmenschen zu tun haben.

So hat es sich über die Jahre auch als sinnvoll herausgestellt, den Text an sich erst mal zweitrangig zu behandeln. Ich schrieb ihn während der Proben auf die Jugendlichen zu, entnahm ihrer gespielten oder improvisierten Auseinandersetzung das, was wir auf der Bühne für die Rolle brauchten. Nicht um einen glänzenden Darsteller für eine umjubelte öffentliche Aufführung gewinnen zu können, sondern deshalb, weil ich ahnte, dass eine bestimmte Situation im Stück die betreffenden Jugendlichen an Auseinandersetzungen heranführte, die ihnen nützen können.

Diese Schritte sind sehr schwierig und sehr, sehr verantwortungsvoll zu behandeln und sicher unterlaufen immer wieder auch Fehler aus Unkenntnis der einem anvertrauten Jugendlichen. Aber das darf und muss auch so sein. Es verpflichtet den Anleitenden unbedingt dazu, sich auch in seiner Fehlbarkeit zu zeigen und sich erkennen zu lassen, um Erfolg und Scheitern im gleichberechtigten Dialog deutlich werden zu lassen. Denn auch der Anleitende arbeitet noch an seiner Biographie, auch wenn er mehr über die handwerkliche Hilfe und Fragestellung weiß. Er bleibt doch mit den Jugendlichen zusammen immer Suchender nach einer Ahnung von einem Ziel, mit dem alle Teilnehmenden zur Zusammenarbeit angetreten sind.

Über den Applaus hinaus: Und hier setzt ein anderer, mir für die Jugendhilfearbeit wesentlicherer Aspekt der Anerkennung des Jugendlichen über den Applaus hinaus ein: die Anerkennung seiner selbst, die Bereitschaft damit umzugehen und die Anerkennung und Würdigung dieses Prozesses durch seine Umwelt. „Der hat's echt drauf." Ja, hat er. Er hat die Erfahrung dieses Prozesses drauf und kaum ein anderer Bereich ist in der Lage so tief anzustoßen und aufzubrechen, anzurühren und aufzufangen, wie das Schauspiel als Angebot zur spielerischen Biographiearbeit. Es ist ein »Bolzen mit der Seele«, eine erlernbare, bewegliche Fähigkeit, die, immer wieder abrufbar, es ermöglicht, Hilfestellungen zu geben, die nichts mit Bühne und Publikum, sondern mit Schauen und Spielen zu tun haben.

Schauspiel kann immer unter zwei Aspekten betrachtet werden. Zum einen, als eine rein äußerliche Darstellungsform von Inhalten, die mich als brillanten Darsteller aufwertet, ganz gleich, ob ich mich dem dargestellten Inhalt verbunden fühle. Diese Form ist gewiss am meisten verbreitet, gerät jedoch leider allzu oft zu einer Art Show-Spiel. Oder: Schauspiel kann begriffen werden als eine Arbeit, die bemüht ist, innerlich etwas zu erschauen, zu erkennen und dieses Erschaute und Erkannte in einer tätigen und spielerischen Reflexion wieder nach außen an seine Mitmenschen weiterzugeben. Mit der Äußerlichkeit kann ich vieles verstecken, was niemanden etwas angeht. Mit der innerlichen Form, die ich nach außen trage, offenbare ich mich zwangsläufig pur. Da fliegen Betroffenheit und Schmerz in die erste Reihe und mein Lachen steckt an, weil es echt ist. Ich begegne meinem Gegenüber. Dem Publikum. Ich teile mein Inneres mit ihm. Ich trete in einen Dialog.

Die Vorgaben für Schauspiel in der Jugendhilfe sind damit recht klar zu umreißen: sie müssen mit den Jugendlichen zu tun haben. Die Inhalte müssen sie angehen. Sie müssen eine Auseinandersetzung einer Gruppe oder einzelner fördern, »die dran ist«, die wichtig ist, die weiterbringt, die immer und unbedingt über die Arbeit hinauswirken können. Ein Jugendlicher, der sich gut darstellen kann, sollte für uns Anleitende gewiss nie unser Ausgangspunkt und Zielaspekt sein, sondern ein Jugendlicher, der sich selbst bewusst wird und als gleichberechtigte starke Persönlichkeit neben, mit und vielleicht auch durch uns zur Selbständigkeit heranwachsen kann.

Ulrich Thon *ist selbständiger Theaterpädagoge*
u.thon.pro-emotion@web.de

Ausbildung in anthroposophischer Jugendhilfe

Unvergessliches Erleben

Von Marion Bornschlegel und Urs Kaiser

Marion Bornschlegel, *Dipl. Psych., Leitung Seminar am Michaelshof seit 2003, vorher 6 Jahre in der Jugendhilfe/ Rehabilitation psychisch kranker Jugendlicher tätig.*

Höhlenklang
Sammlung und Ruhe vor dem Gang in die Höhle.

Plastizieren
... die künstlerische Vertiefung erfolgt auf ganz individuelle Weise.

Urs Kaiser, *Dipl. Sozpäd. FH, Leitung Seminar am Michaelshof seit Juli 05, zuvor 9 Jahre Heimleiter in einer anthroposophisch orientierten Jugendhilfeeinrichtung*

Vor dem Eingang einer Höhle versammeln sich die Seminaristen, die Ausrüstung wird geprüft, gespannte Stille breitet sich aus. Dann wird die Türe geöffnet und einer nach dem anderen verschwindet in der Dunkelheit. Nach mehreren Stunden stillen Gehens und Kriechens, immer darauf bedacht sich nicht anzustoßen, wird ein unterirdischer Raum erreicht, in dem alle sich niederlassen und nach und nach die Lichter löschen. Absolute Dunkelheit und Stille breitet sich aus. Dann erklingt nach einiger Zeit ein Gong, zu dem sich weitere Töne gesellen, um gemeinsam Musik entstehen zu lassen ...

Ein solches Erlebnis ist unvergesslich. Das unbekannte Terrain, in dem man agiert, lenkt die Aufmerksamkeit auf das jetzt Erlebbare. Ich erfahre mich, meine sinnliche Umwelt und die Gemeinschaft der Menschen anders als sonst. Ich habe die Chance mich neu zu erleben und neu wahrgenommen zu werden.

Kinder- und Jugendhilfe kann auch eine solche Chance sein, neue Erfahrungen zu machen, in einem anderen Umfeld sich selbst und die Umwelt neu zu erfahren und sich zu entwickeln. Jugend- und Heimpädagogen haben die Aufgabe, diese neuen Erfahrungen – sei es im Alltag oder bei besonderen Anlässen wie beim Höhlengehen – zu ermöglichen und professionell zu begleiten. Die eigene Erfahrung kommt dabei zu Hilfe, ist unverzichtbare Grundlage. Sei es in der Erlebnispädagogik, in der Kunst oder beim Mittagstisch, beim Zimmeraufräumen oder im Kontakt mit den Eltern. Den Punkt finden, wo konstruktive Entwicklung möglich ist, das ist die Kunst des Heimerzieherberufes.

Diesem Grundsatz folgend ist auch die Ausbildung im Seminar am Michaelshof aufgebaut. Es ist Ziel der Ausbildung, den Seminaristen neue Erlebnisräume zu erschließen, sowohl im äußeren wie im inneren Erleben, aus denen sie für ihre berufliche Praxis schöpfen und den eigenen pädagogischen Ansatz entwickeln können.

Ausgehend von der praktischen Erfahrung, die in der Praxisstelle oder, wie im Beispiel Höhlengehen dargestellt, im Seminarrahmen erworben ist, wird das Erlebte in der Klasse reflektiert und mit der dazugehörenden Theorie verbunden. Dann erfolgt die künstlerische Vertiefung des Themas auf ganz individuelle Weise durch Plastizieren, Malen, Schauspiel, Musik oder Bewegungskunst.

In diesem Prozess lernten die Seminaristen nicht nur sich selbst und ihr erzieherisches Handeln besser kennen, sie erlernen gleichzeitig eine Vielzahl zeitgemäßer Methoden der Heimerziehung durch das eigene Mittun. Diese neu erworbenen Fähigkeiten können in der Praxis erprobt und deren Wirksamkeit an dieser geprüft werden. Mit neuen Fragen und Erfahrungen kehren die Seminaristen in den nächsten Block zurück.

So erfolgt grundsätzlich im Seminar Erwachsenenbildung als Selbstbildung.

Am Ende wird zusätzlich zu den praktischen und theoretischen Prüfungen, die von staatlicher Seite vorgesehen sind, auch ein künstlerischer Abschluss in Form einer Projektwoche durchgeführt, die dem Seminaristen ermöglicht, aus der Vielzahl seiner Erlebnisse schöpfend, etwas zur Gestaltung zu bringen, also einen Prozess sichtbar zu machen, an dem Andere teilhaben können. Neben den Grundlagen der anthroposophischen Erziehungskunst werden vielfältige Ansätze und Me-

Evaluation und Austausch
... zwischen Praxisstellen und Seminar.

Trommelgesang
Takt und Rhythmus im sozialen Leben.

thoden der Sozialpädagogik sowie Kenntnisse aus den Bereichen Erziehungswissenschaft, Rechtskunde und Psychologie vermittelt, um mit einem breiten Spektrum an Handlungsansätzen vertraut zu machen.

In direktem Austausch mit den Praxisstellen werden die Inhalte und Formen der Ausbildung evaluiert und den sich ständig ändernden Bedürfnislagen der Kinder und Jugendlichen in unserer Zeit und den sozialpolitischen Rahmenbedingungen angepasst.

Die Ausbildung setzt einen mittleren Schulabschluss und ein einjähriges Vorpraktikum im sozialen Bereich voraus.

Von Beginn der Ausbildung an wird in einer Praxisstelle gearbeitet und vor Ort gelernt.

Neun Wochen im Jahr findet Blockunterricht im Seminar in Kirchheim statt, wo Fachunterricht und Kunst vermittelt werden.

Es besteht die Möglichkeit, bei entsprechenden Voraussetzungen nach einem Jahr eine Schulfremdenprüfung abzulegen.

Ein weiterer Ausbau unserer Fachschule in Richtung spezifische Fort- und Weiterbildung für den Bereich Jugendhilfe ist geplant.

Ein Ort für einen Neubeginn

Wir suchen ab sofort eine/n

- **Sozialpädagogen/-in**
- **Erzieher/-in**

für eine unserer vollstationären Wohngruppen im Heim. Aus teamparitätischen Gründen werden männliche Bewerber bevorzugt.

Sie können liebevoll und konsequent mit Kindern und Jugendlichen umgehen und sind bereit, sich kreativ in unserer Einrichtung zu engagieren?

Wir bieten einen Arbeitsplatz mit Gestaltungsraum und der Möglichkeit, Verantwortung für eigene Ressorts zu übernehmen.

Die Vergütung erfolgt nach heiminterner Gehaltsordnung.

Der Michaelshof - am Rande der Schwäbischen Alb gelegen - ist eine anthroposophische Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit einer Schule für Erziehungshilfe vor Ort. In 6 Wohngruppen helfen wir 48 Kindern zu einem Neubeginn.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

michaelshof
hepsisau

Michealshof-Hepsisau, Herrn Binder
73235 Weilheim/Teck

Wege zur Qualität

Soziale Bedingungen qualitativer Arbeit

"Wie muss eine Aufgabengemeinschaft zusammenarbeiten, dass sich in ihr die schöpferischen Kräfte der Mitwirkenden möglichst frei zugunsten der individuellen Lebens- und Entwicklungsbedingungen der ihr anvertrauten Menschen entfalten können?"

Qualitäts- und Organisationsentwicklung

Schulung und Beratung

Begleitung bis zur Auditierung und Zertifizierung

Stiftung Wege zur Qualität
Zweigstelle Deutschland

Dr. Michael Ross
Joachim-Friedrich-Str. 20
D-10711 Berlin

Fon 030 - 318 034 98
Fax 030 - 319 977 28
E-mail: wegezurqualitaet@aol.com

Workcamps in der Jugendhilfe

„... das erste Mal, dass ich arbeiten wollte!"

Von Erda-Maria Didszun

Erda-Maria Didszun, *geb.1956 in Malsch, Lehrerin in der Jean-Paul-Schule, gründete 1991 mit ihrem Mann die Lebensgemeinschaft Persephone (KJHE), die sie als Hauseltern seit 14 Jahren leiten.*

Plötzlich war die Idee da: An der Schwelle zum dritten Jahrtausend liefen die Planungen für die Expo 2000 in Hannover auf Hochtouren. Aber auch in unserem 400-Seelendorf Oberellenbach, wo wir uns doch so ein bisschen hinter den Bergen, bei den Sieben Zwergen verkrochen hatten, sollten wir aus unserem Dornröschenschlaf geweckt werden: Unser Dorf wurde als dezentrales Expo-Projekt mit nachhaltiger Zukunftsentwicklung beispielhaft für Hessen vorgeschlagen und anerkannt. Projektträger neben drei anderen war die Lebensgemeinschaft Persephone, eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe. Und jetzt standen wir vor der Frage: Wie könnten, sollten oder müssten wir uns der Weltöffentlichkeit präsentieren?

In der KJH-Fachgruppe Nord fiel der Entschluss: Wir organisieren ein Workcamp für Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Einrichtungen, die sich für eine Woche unter dem Expo-Motto: Mensch – Natur – Technik in Oberellenbach treffen. Nun begann die Planung, bei der sich schnell herausstellte, dass dieses Treffen eine Herausforderung wird, die sowohl eine gehörige Portion Mut aller Beteiligten, als auch wahrhaftiges Interesse an der Begegnung aber auch Vertrauen in die eigene Kompetenz verlangte. Schnell war klar: Jede VIP braucht ihren »Bodyguard« (d.h. ihre Bezugsperson, den Jugendpädagogen) zum eigenen Schutz und eventueller Schadensbegrenzung.

Schließlich trafen sich 70 Personen aus fünf Einrichtungen, um gemeinsam für andere zu arbeiten, sich gegenseitig kulturell zu beschenken und sich ganz persönlich in der Fremde in einer großen, unbekannten Gruppe zurechtzufinden. Da können einem schon mal die Knie schlottern, wenn die Jugendgruppe aus dem Osten (vor den Toren Berlins) noch übernächtigt und gestylt von der Love Parade aus dem Auto steigt ... oder wenn das eingeübte Theaterstück, das ja schon mit Erfolg vorgeführt wurde, nun auch vor den so fremdvertrauten Mitstreitern aufgeführt werden soll, wenn der Fachkollege sich plötzlich in meinen pädagogischen Prozess einschaltet oder wenn die doch skeptisch beobachtenden Ortsansässigen um ihre Gartenfrüchte bangen ... Andererseits ist die Freude über die befreiende Erfahrung groß, hier muss ich als offiziell Hilfebedürftiger (und wer ist das nicht) mit meiner ausgrenzenden, biographischen Geschichte nicht hinter dem Berg halten. Wir sind unter uns! Alle haben sich auf den Weg gemacht; und dieser hat uns am Sonntag sogar noch in den Wald geführt, wo der Pfarrer Kühnert uns unerschrocken direkt und zugleich sehr einfühlsam eine gemeinsame Begegnungserfahrung auf religiösem Felde ermöglichte, die uns noch lange beschäftigte! In der großen Rückblicksrunde konnte mit viel Freude und Dankbarkeit auf die gelungenen Tage zurückgeschaut werden und für die Zahl der erstaunlichen Rückmeldungen von den Jugendlichen mag eine beispielhaft stehen: „... das erste Mal in meinem Leben, dass ich arbeiten wollte."

Zunächst skeptische Blicke

Damit war der Grundstock gelegt für drei weitere Workcamps: Die nächste Einladung führte uns zur Alten Ziegelei Rädel in Brandenburg, wo wir an einem wunder-

und freudiges Wiedersehen

schönen See unsere Zeltlager aufschlugen, oft drin badeten und einen verwunschenen, an die Einrichtung angrenzenden Park lichteten, Wege bauten und mit selbstgebauten Bänken bestückten! Hier gab es erstmalig die Freude des Wiedersehens und Wiedererkennens sowie die überraschende Wahrnehmung: Auch die anderen sind gewachsen und haben sich entwickelt. Wieder kam lang Erübtes zur Aufführung und erfreute alle Teilnehmer. Durch eine erste Vergleichsmöglichkeit wurde auch stark erlebbar, wie unterschiedlich die so ausgesprochen individuell zu gestaltende Arbeit in der Jugendhilfe mit unseren »Zukunftszeitgenossen« die sich zusammenfindenden Mitarbeiter und ihre Einrichtungsorte prägt.

Der dritten Einladung folgend, fuhren wir ganz weit in den Osten nach OVP („der letzte Ort vor Polen") in die Matthisburg. Eine lange, lange Anreise ließ ahnen, dass uns hier ganz Anderes erwartet. Ein aufgeschlossener Bürgermeister lud uns ein, in seinem Dorf ganz verteilt zu campieren. In einer großen Halle konnten wir unsere Mahlzeiten kochen, einnehmen und unsere kulturellen Zusammenkünfte durchführen.

So brachten wir für eine Woche Leben in das kleine Dorf Schlatkow, deren Bewohner von der Historie geprägt, zunächst sehr verschlossen hinter ihren Gartentoren und Gardinen unsere Aktivitäten erwarteten und beobachteten. Was konnten sie sehen? Tatkräftige Pflanzarbeiten an dem schönen Spielplatz, das mühevolle, schweißtreibende Graben in steinreichem Boden zur Verlegung von dem immer noch oberflächlich verlaufenden Stromkabel für die Straßenlaternen, ... aber auch fröhlich spielende Kinder und Sport treibende Jugendliche u.a.m.. Einzelne Gespräche am Zaun zeugten von der allmählichen Wandlung der Skepsis und Sorge in Anteilnahme. So konnten wir in der Abschlussrunde auf eine in dieser Region vielleicht beispielhafte friedliche Zusammenkunft zurückschauen und fuhren beeindruckt und durchaus nachdenklich wieder nach Hause, nicht zuletzt voller Anerkennung für die einsame Aufbauarbeit und den Durchhaltewillen der Pioniere der anthroposophischen Jugendhilfe im fernen, deutschen Osten!

»Quo vadis«: Zu unserem vierten diesjährigen Workcamp wurden wir in eine unserer ältesten Jugendhilfeeinrichtung, in das Schloss Hamborn, eingeladen. Aufbauarbeit war hier wohl nicht zu leisten. Empfangen wurden wir in einer großen, urigen Feldscheune »Quo vadis«, die einzig zu diesem Zweck aus Baumstämmen errichtet wurde. Hier wurden wir zum Teil auf offenem Feuer bekocht, und zu tun gab es, man lese und staune, genug! Trotz großer Gemeinschaft mit vielen Kindern und Jugendlichen: Auch hier wurden Ruhebänke gezim-

DORAU & DORAU
Rechtsanwälte • Wirtschaftsprüfer • Steuerberater

Durch unsere gebündelte Kompetenz als Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater können wir unseren Mandanten ein ganzheitliches Beratungskonzept und dank unserer langjährigen Erfahrung den wichtigen Blick für das Wesentliche bieten.

Beratung und Wirtschaftsprüfung für gemeinnützige Körperschaften

Heinrich-von-Stephan-Straße 25 • 79100 Freiburg • Tel. 0761/88 85 44-0
freiburg@dorau-dorau.de • www.dorau-dorau.de

Lautenbacher Weihnachtskarten

Fordern Sie unser Motivblatt an!

Dorfgemeinschaft Lautenbach

Dorfgemeinschaft Lautenbach Lautenbacher Gemeinschaften e.V.
DE 88634 Herdwangen-Schönach
www.lautenbacher-gemeinschaften.de
Tel. 07552 262-108 Fax 262-162
vertrieb@lautenbacher-gemeinschaften.de

Broschüren ■ Zeitschriften
Individuell gestaltet und hochwertig gedruckt

Siller Print Factory

Robert-Bosch-Str. 35 · 74523 Schwäbisch Hall
Telefon 0791-5800-0 · Telefax 0791-5800-33
info@siller-print.de · www.siller-print.de

Troxler-Haus
Sozialtherapeutische Werkstätten gGmbH

Zum Alten Zollhaus 2
42281 Wuppertal
Tel 0202 - 27053-0
Fax ..-88

CHOROI Musikinstrumente

Entwickelt für ein neues Erleben in der Musik. Wir führen das gesamte Choroi-Instrumentarium und beraten Sie gern!

Unsere Kataloge:
- **Qualität - Design - LebensArt**
- **Spielen - Basteln - Lernen**
- **Schulhefte Mustermappe**
- **Choroi Instrumente**

DER MENSCH IST KLANG ! www.choroi.org

auf große Fahrt

in Aktion

mert, verwachsene Parkwege freigelegt und geschottert und der lange, lange Weg zur Kapelle befestigt. Dort fand zum krönenden Abschluss eine Wiederbegegnung mit Pfarrer Kühnert statt, dem es gelang, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, dicht gedrängt auf engstem Raum in der kleinen Kapelle, zum Singen, Klingen und Lauschen zu bringen!

Die nachhaltige Forderung aus der Abschieds-Rückblicksrunde: „Wir wollen jedes Jahr ein Workcamp – und warum eigentlich nicht länger, so über zwei, drei Wochen?!" braucht keine weitere Erläuterung!

Egal, unter welchem Motto wir uns trafen, der offene Begegnungsraum für bis zu 100 Menschen, verbunden mit gemeinsamer, handfester, Sinn gebender Arbeit und künstlerischem Tun, eingebettet in den Alltag eines Lagerlebens, bereitete fruchtbaren Boden für tief greifende Erlebnisse und Erfahrungen. Mögen solche Workcamp-Treffen auch weiterhin unsere so oft ausgegrenzten »Zukunftszeitgenossen« in den Lebensmotiven bestärken, mit denen sie angetreten sind!

Lebensgemeinschaft Bingenheim

Heim, Schule und Werkstätten für Seelenpflege-bedürftige Menschen

Ausbildung zum/r

Heilerziehungspfleger/in

auf anthroposophischer Grundlage
- staatlich anerkannt -
(Schulfremdenprüfung)
3 Jahre praxisintegriert

Der nächste Kurs beginnt
Mitte August 2006

- Sie erhalten eine praxisbegleitende Ausbildung, in der Sie künstlerischen und fachtheoretischen Unterricht haben und Grundlagen der Anthroposophie erwerben.
- Damit verbunden ist die praktische Arbeit mit den Seelenpflege-bedürftigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Gruppe und Schule (z. Zt. betreuen wir 120 Seelenpflege-bedürftige Menschen).

Unsere Einrichtung bietet Stellen für: **Anerkennungspraktikanten/-innen, Zivildienst, FSJ** und für **Praktikanten/-innen**.

Gerne senden wir Ihnen ausführliche Informationen zu.

Bewerbungen und Anfragen richten Sie bitte an die Seminarleitung der **Lebensgemeinschaft Bingenheim e.V.**
Schloßstr. 9, 61209 Echzell, Tel. 06035 / 81-0
eMail: kontakt@lebensgemeinschaft-bingenheim.de
www.lg-bingenheim.de

SOZIAL DENKEN – ERFOLGREICH WIRTSCHAFTEN.

Beratung + Begleitung
für soziale Einrichtungen

Organisation + Verwaltung
Entwicklung und Dienstleistungen

Seminare + Vorträge
zu speziellen Themen wie z.B.
Gehaltsordnung, Altersvorsorge etc.

BISON
SOZIALES WIRTSCHAFTEN

Dr. rer. pol. **Klaus Peinelt-Jordan**

Fabrikstraße 9
73230 Kirchheim/Teck

Telefon (07021) 726 68-0
Telefax (07021) 726 68-11

www.soziales-wirtschaften.de
info@soziales-wirtschaften.de

Jugendliche dichten

Andersherum geschaut

Von Christian

Vorbemerkung von Christian: Dieses Gedicht war nicht beabsichtigt. Es kam Stück für Stück aus mir heraus (über mehrere Wochen) und durch es lernte ich mich kennen. Alle selbstbewussten Jahre, die Zeit der Jugend, in der man nicht mehr nur aus sich heraus, sondern auch andersherum schaut, und zuvor, an die ich mich erinnern kann, lebte ich als ein Schatten, der nur manchmal, und wenn nur für kurze Zeit, keiner war und sich wahrnahm und dann nur als nicht gewollt, nicht involviert, unsicher, schüchtern, verstoßen, ohne Selbstbewusstsein, zutiefst enttäuscht, einsam, kurz: verloren.

Um diesen Moment zu unterdrücken und trotzdem zufrieden zu sein, las ich mir meine eigene Welt und begann mit etwa 14–15 sehr viel PC zu spielen und da das irgendwann auch nicht mehr half, mit ca. 17 mit Kiffen. Nach etwa 2 Jahren hatten sich somit sehr viel Aggressionen aufgestaut, nicht nur durch die Umwelt, die ich schon lange nicht mehr richtig wahrnahm, sondern auch durch mich selbst ausgelöst, da etwas in mir absolut nicht damit einverstanden war, wie ich mit mir umging. Und eben dieses Etwas (anders kann ich es mir nicht erklären) ließ mich eben dieses Gedicht schreiben und mich selbst kennen lernen und ein Selbstbewusstsein entwickeln.

Verloren

Von Christian

Ich bin verloren!
Völlig auf mich gestellt,
lebe schon lange in meiner eigenen Welt.

Ich bin geflohen!
Auf's Tiefste verletzt,
bis auf's Mark zerfetzt.

Begann von vorn,
wurde zum zweiten Mal gebor'n.
Ließ alles um mich rum geschehen,
denn das was mich umgab,
ich konnt' es nicht verstehen!

Nun ist mir alles wohl bewusst
und es überkommt mich eine allzu große Lust,
zu schreien, dass mich jeder hört,
der einst ein Stück von mir zerstört!

Ich find mich wieder in einem Labyrinth aus Glas.
Laufe durch unsichtbare Gänge.
Voller Scherben spitzer noch als Gras.
Und lauf und lauf ohn' dass ich einen Ausgang fände.

Und plötzlich sehe ich mein Spiegelbild,
voller Aggressionen rasend wild.
Mit einem Mal ein lauter Schrei
und siehe da:
Das Labyrinth aus Glas bricht entzwei!

Lass liegen nun den Scherbenhaufen,
fange voller Hoffnung an zu laufen.

Am Horizont von weitem schon
seh', mit dunklem, blauen Ton,
ich einen breiten Strom.

Ohn' dass ich lange laufen muss
steh ich nun vor diesem Fluss,
wohl wissend, dass ich ihn durchlaufen muss.

Zum Zweifeln bleibt mir keine Zeit,
der Weg, der vor mir liegt, ist allzu weit.

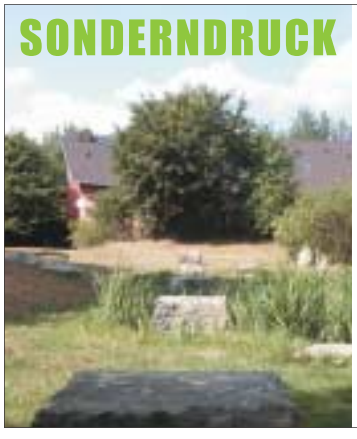
Lass alles Schwere hinter mir
und tu den ersten Schritt.
Ein zweiter ...
Der Fluss erschien mir breiter!

Setz Schritt vor Schritt,
doch plötzlich verlier ich den Halt,
die Strömung reißt mich mit,
ich kämpfe mit den Wellen,
bitterkalt ...
Meine Hoffnungen drohen zu zerschellen.

Doch gab ich nicht auf,
kämpft' ohne Pause gegen der Wellen Lauf.

Und endlich auf der anderen Seite angekommen,
total durchnässt und halb erfroren,
wird mir bewusst, wie viel ich hab' verloren,
doch wurd zum dritten Mal ich heut geboren!

GAB MÜNCHEN forschen beraten weiterbilden
25 Jahre
Organisationsberatung
Qualitätsentwicklung; Zertifizierung
Konzepte für Aus- und Weiterbildung
10. Mai 2006 in Loheland/Fulda
Beginn der nächsten Ausbildung zum
Qualitätskoordinator, zur Qualitätskoordinatorin
Tel: 089/ 88 65 51 · www.gab-muenchen.de · Fax: 089/ 834 87 30



HOF SONDERN eV
Sozial-Therapeutische Gemeinschaft
Druck & Medienmanufaktur
Wir setzen ihre Ideen um! Vieles machen wir für sie in der Zusammenarbeit mit unseren Klienten möglich.
Obersondern 6 · 42399 Wuppertal
Tel.: 0202/61 24 23 · Fax: 0202/61 20 07
E-mail: sonderndruck@wtal.de

Was Eltern bewegt

Was kommt nach der Schule?

Von Ingeborg Woitsch

Ingeborg Woitsch, *geb. 1963 in Garmisch-Partenkirchen. Buchhändlerin, Journalistin und Poesiepädagogin. Mitbegründerin des sozialkünstlerischen Projektes »Arche Nova Berlin«. Eigene Schreibwerkstatt mit dem Schwerpunkt »Biografiearbeit und Schreiben«. Poesietherapie am Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe. Dozentin an der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte Berlin. 1996 Publikation: »Bilder des Schicksals«, Verlag Freies Geistesleben. 2004 Wiener Werkstattpreis für Kurzgeschichten.*

Auf den ersten Blick erscheint die Antwort einfach, nach der Schule kommt die Werkstatt! Und auch, wenn es zunehmend Engpässe gibt – neue Werkstätten und sozialtherapeutische Lebensorte werden letztlich nur durch enormes Engagement von Eltern und Mitarbeitern aus der Taufe gehoben – gibt es ein breites Spektrum an Einrichtungen, in denen gut gelebt und gearbeitet werden kann.

Die beiden Grundfragen aber: Wo arbeiten? – Wo wohnen?, die Eltern am Schulende eines Kindes mit Behinderung bewegen, zeigen sich schnell als komplexes Gewebe, in das sich viele Elternwünsche und -sorgen, Ängste und Illusionen der seelenpflegebedürftigen Jugendlichen mischen.

Loslassen – dieser Begriff fällt oft in den Gesprächen mit Eltern und Lehrern. Es ist ein langer Weg des Loslassens, das mit dem Eintritt in die erste Klasse für Eltern und Kind beginnt und am Schulende, nach zwölf Jahren Schulleben, seinen Höhepunkt erreicht.

Fazit der Lehrer: Den Eltern und Schülern hilft, den Fragen zum Schulabgang frühzeitig nachzugehen in Praktika, in Probewohnen und in vielen Gesprächen. Frühzeitig heißt, schon ab Beginn der Oberstufe.

Ein Besuch in der Werkoberstufe der Parzival-Schule in Berlin: Unterrichtsbeginn an einem Septembermorgen und ein herzliches Willkommen: „Heute haben wir einen Besuch". Die Umrisse von Afrika sind an die Tafel gezeichnet und der Hurrikan von New Orleans waren Themen der vergangenen Stunden hier in der zehnten Klasse. Sie hat ein besonderes Gepräge, die Oberstufe der Parzival-Schule in Berlin. Von acht bis zehn wird am Epochenheft gearbeitet, Sprachgestaltung und Bewegungsarbeit gemacht. Dann besuchen Steffi, Robert, Lars, Florian, Johanna, Nicola und Lisa eine der Oberstufen-Werkstätten. Die Schule verwendet viel Sorgfalt auf Abgangs- und Übergangsfragen. Ab der neunten Klasse gibt es schuleigene Werkstätten, nicht vordergründig eine Berufsorientierung, mehr ein Bildungsangebot für Lebenspraxis, das den Oberstufenschulalltag prägt. In jedem Jahr durchlaufen die Schüler eine der Werkstätten, sie erproben sich an verschiedenen Materialien vom Ursprung bis zur Nutzung und in Arbeitsgemeinschaft. Nach der Rundum-Hauswirtschaftswerkstatt im neunten Schuljahr folgen die handfeste Keramikwerkstatt, das bezwingende Korbflechten, die zielgerichtete Arbeit in der Holz- oder Metallwerkstatt und schließlich, die Denken und Rhythmus schulende Weberei.

Florian besucht die Holzwerkstatt. Er ist begeistert und läuft recht schnell vom Frühstück zur Arbeit. Die Schüler reparieren ausrangierte Tische und Stühle, schleifen und bemalen sie neu. Später allerdings will er nicht in einer Holzwerkstatt arbeiten, die Maschinen sind ihm zu gefährlich, er will lieber etwas mit der Hand machen. In seiner Freizeit absolviert er ein Training beim DLRG als Rettungsschwimmer.

Steffi ist in der Kunstwerkstatt, da wird gemalt, geklebt, gesägt. Lebensthemen werden in Figuren übersetzt: „Ich und die anderen". Es entstehen Naturkunstwerke, aber auch bunte Lampenschirme für den Basar. Nach der Ägypten-Epoche will Steffi im Museum arbeiten. Ihr Wunsch ist ihr klar, die Qualifizierung, die dafür nötig wäre, nicht.

Für Johanna, die einzige Bauernhofbegeisterte in der Klasse, haben sich die Eltern in der zehnten Klasse um einen Praktikumsplatz, der ihren Möglichkeiten entspricht, gekümmert. Rosmarie Kramberg, Lehrerin der Oberstufenklasse, ist für viele Praktika, die helfen, sich auszuprobieren und die richtige Richtung in den Beruf zu finden. „Sehen Sie sich frühzeitig nach einem Praktikums- oder Werkstattplatz um, der individuell genug ist für ihr Kind!", sagt sie ihren Eltern, denn das Arbeitsamt, das mit dem zuständigen Sozialleistungsträger die Unterbringung nach der Schule regelt, empfiehlt kategorisch die dem Wohnort nächstgelegene Werkstatt. Hier können Eltern entscheidend die Weichen für die Zukunft ihres Kindes stellen.

Rosmarie Kramberg erlebt sich manchmal in der Aufgabe, Eltern geradezu aus einem Dornröschenschlaf zu wecken. „Die Jahre der Oberstufe vergehen so schnell und im letzten Schuljahr kamen ein halbes Jahr vor Schulende Eltern mit dem Wunsch, ihr Kind möge noch länger in der Schule bleiben", so ihre Erfahrung mit dieser Geschwindigkeit.

Den Einstieg in die Werkoberstufe finden die Parzival-Schüler durch die Hauswirtschaft in der neunten Klasse. Hier wird alles gelernt, was man fürs Leben braucht. Camillo hat heute schon zu Hause seine Frühstücksbrote selber gestrichen. Er will Kellner werden, das ist sein sicherer Wunsch seit Jahren. Alexander will Hausmeister werden, um noch an der Schule bleiben zu können. Und Janine wird Zirkusprinzessin. Tischdecken, gemeinsam Essen, Bügeln, Kochen und Backen. Es ist gar nicht so einfach, eine ganze Menge Fallobst auszuschneiden, um in Teamarbeit Saft und Gelee daraus zu kochen.

„Die Gruppenfähigkeit ist die Basis, an der wir Lehrer arbeiten", erläutert die Werkstatt-Lehrerin. Später läuft dies unter dem Begriff „Werkstattfähigkeit". Sind

Holzarbeiten in der Werkstufe – Vorstellungsvermögen und zielgerichteter Krafteinsatz werden geschult

Ausdauer und Konzentration vorhanden? Ist der Jugendliche in der Lage vom Wohnort zum Arbeitsplatz zu gelangen? Es sind einige Hürden zu nehmen auf dem Weg in die Selbstständigkeit.

Noch werden die Schüler morgens per Bus und Taxidienst gebracht. Nach der zwölften Klasse wird das anders sein, das gewährte Taxigeld fällt weg. Lehrerin Rosmarie Kramberg macht es zum Thema: das Wegetraining. Da muss man lesen können: Wo muss ich aussteigen? Schon in der zehnten Klasse sollte das Wegetraining beginnen. Ein Zivi begleitet die Schüler und übt mit ihnen die künftige Fahrstrecke zur Werkstätte ein. „Meine Mutter mag nicht, dass ich alleine fahre!", wirft Steffi ein. Lehrerin Kramberg ermuntert zur Idee, in der zwölften Klasse alleine zur Schule zu kommen. Dann wird noch erwogen, was zu tun ist, wenn der Bus oder die U-Bahn einmal nicht fahren – Schienenersatzverkehr, wer weiß, was das ist? „Zur Not kannste auch fragen!" rettet Florian die anderen aus einer aufkommenden Unsicherheit. „Und wenn es nicht reicht, fragste dreimal!"

Erfahrungen zum Schulabgang an der Albrecht-Strohschein-Schule in Oberursel: An der Albrecht-Strohschein-Schule in Oberursel durchlaufen die Schüler der Oberstufe drei Praktika: In der zehnten Klasse nach Möglichkeit in einem Betrieb mit Integrationshilfe oder auch einer WfbM, in der elften in einer Werkstatt einer sozialtherapeutischen Einrichtung, verbunden z.B. mit einem Aufenthalt in einem Schullandheim und in der zwölften Klasse bei der zuständigen WfbM. Dazu kommt für die, die in eine Einrichtung ziehen werden, ein Probewohnen.

„Früher", berichtet die Oberstufen-Lehrerin Inge Bardorff, „gingen fast alle Schüler in eine sozialtherapeutische Gemeinschaft. Heute gibt es immer weniger Plätze, mal wird keine passende Einrichtung gefunden oder die Eltern wollen das Kind unbedingt in Wohnortnähe behalten, - es ist kein so nahtloser Übergang mehr". Inge Bardorff nutzt mit ihrer Klasse die Gelegenheiten zu Tagesausflügen in Wohnheime aller Couleur. Sie besucht anthroposophisch orientierte Einrichtungen und solche der Lebenshilfe u.a., um sich mit ihren Schülern vor Ort ein Bild zu machen. Ihr Tipp für Eltern ist, sich rechtzeitig mit der Schule zusammen viele Einrichtungen anzuschauen: Was kann für das Kind das Richtige sein? „Schauen Sie, was ihr Kind braucht", ermuntert sie ihre Schuleltern, „und gehen Sie nicht nur nach ihren eigenen Bedürfnissen".

Der Übergang in die Werkstätten muss nicht problematisch sein, weiß die erfahrene Lehrerin. Ihr zeigt sich die Lehrstellensuche für Schüler mit Lernhilfebedarf am schwierigsten. Förderlehrgänge und Berufsbildungswerke bilden schwerpunktmäßig für den ersten Arbeitsmarkt aus, dem diese Schüler jedoch kaum gewachsen sind. Da müsse man dann sehr erfinderisch sein, um eine geeignete Nische zu finden. Die meisten Jugendlichen hätten Illusionen in Bezug auf einen Beruf und natürlich wollten alle einen Führerschein machen. Da hilft es, den Blick immer wieder auf die Realität zu richten. „Ich nehme meine Schüler ernst und wir führen viele Gespräche. Und einmal habe ich auch ein Mädchen

in ein Kosmetikerinnen-Praktikum gehen lassen, wo sie scheitern musste, das war eine Ausnahme, aber hier war es ein heilsames Anstoßen an die Realität und anschließend konnten wir viele gute Gespräche führen".

„Viele Schüler freuen sich auf die Arbeitswelt, viel schwieriger ist es oft für die Eltern!", bringt Inge Bardorff ihre Erfahrungen auf den Punkt.

Nach zwölf Schuljahren Leben und Lernen in einer großen Gemeinschaft und nach 20 Jahren Intensivbetreuung fällt für Eltern, insbesondere für die Mütter, wenn die Kinder in eine sozialtherapeutische Einrichtung ziehen, eine Lebensaufgabe weg!" Inge Bardorff flicht Epochen in ihren Unterricht: „Was muss man können, wenn man auszieht?" Und immer wieder wird der Übergang in die Selbstständigkeit thematisiert, im Unterricht, an Elternabenden. Sie favorisiert ein „frühes Ausziehen". „Der Schmerz der Loslösung wird nicht leichter, wenn der junge Erwachsene mit 28 statt mit 22 Jahren von zu Hause auszieht. Aber je früher er auszieht, um so leichter kann er sich in die neue Lebensgemeinschaft einfinden". Das Ausziehen sieht sie als eine immense Chance für ihre Schüler, erwachsen zu werden. Die Jugendlichen wachsen an den neuen Aufgaben und Herausforderungen, sie werden selbstständiger, finden Freunde und bleiben nicht auf ewig die kleinen Prinzessinnen und Prinzen zu Hause.

„Wenn die Kinder anfangen sich in die Selbstständigkeit zu bewegen, dann müssen sich früher als das Kind auch die Eltern bewegen". Inge Bardorff regt ihre Mütter an, sich neue Perspektiven zu schaffen und sich zu fragen: „Was will ich noch verwirklichen in meinem Leben?" Diese Lösung von Eltern und Kindern fördert die Lehrerin frühzeitig im Kleinen:

„Ich sage immer, Hausaufgaben sind eine Sache zwischen Schüler und Lehrer! Die Eltern müssen nicht alles mitkriegen". Inge Bardorff unterstützt es, den seelenpflegebedürftigen Jugendlichen bewusst Freiräume zu schaffen. Und sie unterstützt die Arbeit von Elterngruppen. „Eltern, die ihre Erlebnisse und Sorgen austauschen, haben es leichter. Ich lade auch gern Eltern, deren Kinder den Übergang bereits glücklich geschafft haben ein, denn Eltern mit Erfahrung können gut helfen! Und übergangserprobte Eltern, die anderen berichten, wie ihre Kinder in den Einrichtungen leben, sehen im Erzählen die Entwicklung ihrer Kinder plötzlich nochmals ganz neu".

Eine Mutter berichtet: Anneke war 19 Jahre als sie nach der Schule in die Lebensgemeinschaft Rohrlack als Folgeeinrichtung der Parzival-Schule zog und anfing, in der dortigen Gärtnerei-Werkstatt zu arbeiten. Für ihre Mutter Gisela Pötter war der Übergang eigentlich unproblematisch, denn ihr war klar, es sollte eine anthroposophisch orientierte Einrichtung sein. Für andere Eltern, die größere Suchbewegungen unternahmen oder unbedingt wollten, dass ihr Kind in Berlin bleiben sollte, war es nicht so einfach, erinnert sie sich. „Ich habe viele Elternabende besucht und war engagiert dabei, denn es hieß die Eltern müssen aktiv werden, wenn neue Wohnplätze und Werkstattplätze entstehen sollten. Wir suchten nach geeigneten Orten, Bauernhöfen, das heißt, ich war immer beschäftigt mit diesen Zukunftsfragen und auch mit dem Gedanken, dass Anneke einmal ausziehen wird".

Als die Zeit dann heranrückte, Anneke war damals 15 Jahre alt, fiel es der Mutter doch „unheimlich schwer", den ersten Schritt zu tun und Anneke zu sagen, dass sie später einmal in einem anderen Zuhause wohnen würde. In Anneke regte sich daraufhin Groll und sie erzählte ihrer Mutter am nächsten Morgen von ihrem Traum: „Ein Krokodil hat Dich gefressen!" - „Mit dieser Reaktion ging es mir schlecht", schildert die Mutter heute, - aber der Bann war gebrochen. „An meine älteren Söhne hatte ich auch nicht geklammert und gedacht, sie sollten immer bei mir bleiben", ergänzt sie, und klammern wollte sie auch jetzt bei diesem Kind mit Behinderung nicht. Für sie gehört es zu einer gesunden Entwicklung, loszulassen.

Umgekehrt, gibt sie zu bedenken, müssten ja auch die Kinder loslassen. Anneke lebt gern in Rohrlack und zieht Kraft aus ihrer Arbeit. Sie wohnt in einer Wohngruppe mit acht Mitbewohnern. In jüngster Zeit wurde in Rohrlack auch der Versuch eines Einzelwohnens gestartet. Gisela Pötter findet das gut und könnte es sich auch für Anneke vorstellen: ein „Wohnen beim Wohnheim". Das Modell „betreutes Wohnen" ist ihr zu einsam, da seien die Behinderten viel zu sehr sich selbst überlassen und ab und zu käme ein Betreuer vorbei.

Das Modell sozialtherapeutische Lebensgemeinschaft ist für sie und Anneke das Richtige, nur es müsse am Anfang „ein richtiger Schnitt" gemacht werden, fasst sie ihre Erfahrungen mit Anneke im Übergang in die neue Lebensgemeinschaft zusammen. Sie erinnert sich, wie wichtig es war, dass Anneke, auch wenn sie einmal krank war oder Ferien hatte, gut aufgehoben in Rohrlack bleiben konnte, - damit Klarheit und Vertrauen in das neue Zuhause und die Betreuer entstanden. Ganz abwegig erschien es ihr, als sie davon hörte, dass Eltern ihrem Kind zum Einzug ein Handy schenkten, damit sie jeden Abend ´Gute Nacht` sagen konnten!

Gisela Pötter hat auch für sich seither viel Neues entdeckt. Sie reist gern und hat mit dem Malen angefangen. Und, was Anneke betrifft, arbeitet sie an einem Bilderbuch zu Liebe und Freundschaft, für das sie Szenen von Anneke und ihren Verehrern vor sich hat.

www.bev-ev.de BundesElternVereinigung
www.waldorf.net/therapeutikum Parzival-Schule
www.albrecht-strohschein-schule.de Albrecht-Strohschein-Schule

© INGEBORG WOITSCH BERLIN

1. Preis für Haus Tobias, Freiburg, bei internationalem Wettbewerb

Flüsse von Bildern – Ströme von Wörtern

Von Olaf Nielsen

Im Rheineinzugsgebiet vom European Rivers Network wurde in diesem Jahr zum ersten Mal der Kunst- und Poesiewettbewerb »Flüsse von Bildern – Ströme von Wörtern« durchgeführt. Es beteiligten sich etwa 90 Klassen aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg, der Niederlande und der Schweiz an diesem internationalen Projekt, mit dem Ziel, den kulturellen und ökologischen Reichtum des Rheins zu entdecken.

Das pädagogische Programm wurde bislang an der Elbe und der Loire durchgeführt.

Die Kunst soll hierbei zum Mittel werden, sich Wissen über den Rhein und seine Nebenflüsse anzueignen und dabei von der Kultur über die Geografie bis zur Ökologie alle Aspekte zu berücksichtigen. Die Ergebnisse dieser Entdeckungsreise sollten dann als von den Schülern gemaltes Bild auf Leinwand (2,5 x 1,5 m) verbunden mit einem pädagogischen Konzept eingereicht werden.

Schüler der 6. Klasse der Heilpädagogischen Schule Haus Tobias in Freiburg, haben zur Prämierung durch die internationale Jury, bei der über 70 Kunstwerke zu beurteilen waren, am 29. Juni 2005 ihr Projekt vorgestellt und den ersten Preis der deutschen Schulen gewonnen.

Bemerkenswert dabei war, dass das Haus Tobias neben Staats- und Waldorfschulen als einzige heilpädagogische Schule am Wettbewerb teilnahm.

Olaf Nielsen, *Klassenlehrer*

Heilen ...
Erziehen ...
Pflegen ...

Dorfgemeinschaft
Tennental

Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft auf anthroposophischer Grundlage

Ausbildung

in der Dorfgemeinschaft Tennental im Rahmen des Seminars für Sozialtherapie der Lautenbacher Gemeinschaften

Leben
Sie mit in einer unserer Sozialtherapeutischen Großfamilien.

Arbeiten
Sie mit in der Landwirtschaft, Gärtnerei, Einmachwerkstatt, Bäckerei, Schreinerei, Astholzwerkstatt, Metallwerkstatt oder einem der Haushalte.

Lernen
Sie dabei, in kleinen Gruppen einen Beruf zu ergreifen, der Sie befähigt, als

Heilerziehungspfleger/-in
– staatlich anerkannt –

den bedeutenden Aufgaben der Gegenwart und Zukunft zu begegnen.

Rund 240 Menschen leben z.Zt. im Tennental. Etliche von uns sind durch verschiedene Behinderungen auf die Hilfe anderer angewiesen.

Wollen Sie ein Stück Wegs mit uns gehen?
Gerne hören wir von Ihnen, um Ihnen mehr zu sagen und zu zeigen.

Dorfgemeinschaft Tennental
Anke Darmer oder Michael Dackweiler

75392 Deckenpfronn ▪ Ita-Wegman-Straße
Fon 07056 - 9260 ▪ Fax 07056 - 926 110
www.tennental.de ▪ E-Mail:info@tennental.de

Jugendliche dichten

Ich – Du – Wir leben

Von Jenna

Deine Stärke ist mein Wille,
Mein Versprechen dein Anliegen.
Ich, der fühlend lebt,
Du, der geistig webt,
Der schauend schweigt, wenn ich spreche.

Zeig mir dein wahres Ich,
Deine Stärke.
Lass uns die Welt erobern,
Den Augenblick genießen!

Ich und Du.

Wir warten auf Deine Zeit,
Dann heißt es loslassen,
Abschied nehmen

Und dann flieg kleiner Schmetterling.

Flieg deinem Ursprung entgegen,
Zum Anfang und End
In unsere Ewigkeit.

Aber bis dahin bleibt Zeit
Für dich zu fühlen,
Was ich fühle in meiner Welt,
Für mich zu denken,
Was du denkst in deiner Welt...

Lass uns leben –
Ich, Du, Wir
leben ...

Arbeitskreis Rechtsleben

Ein seelischer Atmungsvorgang

Von Manfred Trautwein

Immer zugleich auch Rechtsbezüge gestalten wir, wenn wir Menschen begegnen, mit anderen leben oder arbeiten. In ständigem Abspüren, mehr oder weniger wach, leben wir in einem kontinuierlichen Prozess des Ausgleichs von Rechten und Pflichten, von Rechtsanspruch und Rechtsgewährung, in einem fortwährenden seelischen Atmungsvorgang. Wie wir in dieser Ausgabe von PUNKT UND KREIS lesen können, sind Kinder und Jugendliche mit seelischen Verletzungen durch ihr seelisches Wundsein besonders empfindsam für Unstimmigkeiten in dieser Sphäre der menschlichen Mitte und dann häufig entsprechend extrem in ihren Reaktionen.

Oft genug müssen sich Rechtsverhältnisse dadurch entwickeln, dass wir uns mit unseren Gefühlen aneinander abarbeiten, unsere Empfindungen gegenseitig abschleifen, wach werdend für unsere eigenen Einseitigkeiten, Raum schaffend für die Einsicht des anderen.

Rechtssphäre stärken: Der Arbeitskreis Rechtsleben ist von der Mitgliederversammlung des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit beauftragt worden, die Arbeit der Gremien, Organe und Mitgliedsorganisationen des Verbandes in ihrer ausgleichenden Rechtsgestaltung und -findung zu unterstützen, darüber hinaus insbesondere die Rechtssphäre des einzelnen, von uns begleiteten oder bei uns mitarbeitenden Menschen in das Bewusstsein zu nehmen und zu stärken.

In den letzten Jahren konnte der Arbeitskreis in diesem Sinne u.a. in Satzungsfragen beraten, Vorschläge für die Wahlordnung und das Aufnahmeverfahren innerhalb des Verbandes machen. Jährliche Tagungen zu Fragen der Konfliktbewältigung wurden bei der Sozialwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach angeregt und kontinuierlich begleitet, es wurden Leitfäden zu arbeits- und betriebsverfassungsrechtlichen Fragen sowie zur Bildung und Aufgabe von Heimbeiräten herausgegeben. Zuletzt wurde die Arbeit an spezifizierten Mitgliedschafts- und Ausschlusskriterien für den Verband angeregt und zur Bearbeitung in seine regionalen und überregionalen Organe geleitet.

Durch geeignete Verfahren und Gesichtspunkte soll ein stärkeres Qualitätsbewusstsein in den Arbeitsfeldern des Verbandes, aber auch, wo nötig, die Abgrenzung nicht tragbarer oder unerwünschter Verhältnisse erreicht werden. In besonderer Weise hatte sich Dr. Ulrich Stoll, der im Mai dieses Jahres unverhofft verstarb, in diesem Sinne aus dem Arbeitskreis Rechtsleben, aus seiner Vorstandstätigkeit und in anderen Gremien des Verbandes für mehr Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit engagiert.

Auf zehn Mitglieder erweitern: Der Arbeitskreis Rechtsleben möchte sich personell stärken und die Anzahl seiner Mitglieder auf zehn erweitern. Interessierte mit Erfahrungen in der anthroposophischen Heilpädagogik, Sozialtherapie und sozialen Arbeit, die im Sinne der sozialen Dreigliederung die Entwicklungen in unserem Verband begleiten möchten, sind herzlich zu dem nächsten Treffen am 13. Februar 2006 in Bingenheim eingeladen.

Bitte wenden Sie sich an Herrn Peter Gutland, er koordiniert den Arbeitskreis. Telefon: 0202-2774211, Mail: peter.gutland@telebel.de

Jugendliche dichten

Einengung durch Festsetzung im Gehirn

Von David

Ich wurde nie bewundert!
Wer war ich schon?

Ich ging hin, weil ich musste.
Doch „Freude",
was brachte mir das schon.
Mich immer beschimpfen und
Fertigmachen, beleidigen zu lassen.
Schließlich verlor ich meinen Stolz,
meine Lebenslust
Ich ging hin, weil ich musste!

Freunde „vergebens"

Ich stand vor verschlossenen Türen.
Sie aufzumachen bedeutete so viel wie
„noch größere Schande" –
Ich verschloss mich ganz!

Wieso andern die Türe öffnen, um
erniedrigt zu werden?

Ich sagte!
„Ich ging hin, weil ich musste"

Bis heute kann ich geschlossene
Türen nicht öffnen!

Internet-Shop

Ein Handelsverbund anthroposophischer Werkstätten

Von Michael Kattwinkel

Die Integration der Menschen mit Behinderungen in die Arbeitswelt war und ist das Ziel unserer sozialtherapeutischen Einrichtungen. Zu diesem Zweck entstehen in den Werkstätten in einem handwerklich geprägten Herstellungsprozess einerseits hochwertige Produkte, die überwiegend im unmittelbaren Wirtschaftsraum angeboten werden, andererseits werden Dienstleistungen und Lohnaufträge übernommen.

Die Produktivität in den Werkstätten gewinnt, vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen in der Gesellschaft, insgesamt zunehmend an Bedeutung und schafft neue Herausforderungen sich zu behaupten. Die wirtschaftliche Globalisierung und die Osterweiterung der EU beeinflussen z.B. durch Lohndumping und Preisverfall auch den Markt, auf dem unsere Werkstätten agieren. Die Auswirkungen eines solchen Wandels müssen durch kreative, gegenläufige Impulse aufgefangen werden, um die Beschäftigung der Menschen in den Werkstätten abzusichern.

Aus diesem Grunde bildete sich aus der Mitte der im Fachbereich Werkstätten des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit zusammengeschlossenen sozialtherapeutischen Einrichtungen ein Arbeitskreis mit der Aufgabe, eine neue gemeinsame Strategie für den Vertrieb ihrer Produkte zu entwerfen und in die Welt zu tragen.

Die Initiative des Arbeitskreises regte 13 Werkstätten von Worpswede über Wuppertal bis zum Bodensee dazu an, für die gemeinsame Vermarktung der Produkte aller anthroposophischen Werkstätten im Bundesgebiet die Ursprung Handelsverbund GmbH zu gründen. Der Name Ursprung steht für die Qualität der meist aus natürlichen Materialien gefertigten Produkte. Der Handelsverbund als organisatorische Form bringt die gegenseitige Unterstützung und das brüderliche Miteinander zum Ausdruck, die die Zusammenarbeit prägen.

Die Ursprung Handelsverbund GmbH entwickelte in Kooperation mit mir als Marketing-Berater einen Internet-Shop, der einerseits den Anforderungen an eine zeitgemäße Kundenbeziehung entspricht, andererseits die wirtschaftliche Basis der sozialtherapeutischen Einrichtungen erweitert. Der Internet-Shop bietet den beteiligten Werkstätten erstmals die Möglichkeit, ihre Produkte überregional anzubieten und ergänzt damit die bisherigen Vertriebsstrukturen Werkstattladen, lokaler Markt und Handel. Die zu erwartende Absatzsteigerung fördert eine optimale Werkstattauslastung, mit der auch dem ideellen Ziel der Werkstätten gedient ist, den dort tätigen Menschen über ihre Arbeitsleistung ein sinnvolles Leben und die Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Alle sozialtherapeutischen Werkstätten, die den neuen Internet-Shop als Plattform für ihre hochwertigen Produkte nutzen möchten, können sich diesem offenen Projekt anschließen: Neue Teilnehmer sind der Ursprung Handelsverbund GmbH herzlich willkommen. Besonders für Werkstätten, die kaum über eigene Vertriebswege verfügen, ist die Mitwirkung am Internet-Shop eine interessante Alternative, da die gemeinsame Lagerhaltung und Abwicklung der Bestellungen sowohl Zeit als auch Ressourcen der einzelnen Hersteller schont.

Die gesamte Produktpalette von der Babyausstattung über Kinderspielzeug bis zu Möbeln und Wohnaccessoires ist im Internet-Shop vertreten. Über 300 Produkte lassen sich über die Recherchefunktionen »Kategorien« und »Schnellsuche« bereits gezielt suchen. Diese professionelle Vermarktung ihrer qualitätsvollen Waren gehört zu einer zeitgemäßen Integration von Menschen mit Behinderungen in unsere Gesellschaft!

Michael Kattwinkel *ist Diplom-Kaufmann, berät sozialtherapeutische Werkstätten hinsichtlich Organisation und Marketing und koordiniert den Internetshop www.ursprung-handelsverbund.de*

Sie finden den neuen Internet-Shop unter www.ursprung-handelsverbund.de. Interessierte Werkstätten können sich an folgende Ansprechpartner wenden: Michael Kattwinkel Tel: 0711-48 93 891 info@ Kattwinkel-Beratung.de

In zwei Dorfgemeinschaften mit 26 Großfamilien
und 17 Werkstätten (WfbM) leben und arbeiten
ca. 400 Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

**40 Plätze für Zivildienst, FSJ, FÖJ
und Praktikum stehen zur Verfügung**

Die Lebensgemeinschaft e.V.
Vereinigung von Angehörigen und Freunden behinderter Menschen
Sassen und Richthof

www.lebensgemeinschaft.de · Die Lebensgemeinschaft e.V. · D-36110 Schlitz
Telefon 06642.802-0 · Fax 06642.802-128 · buero@lebensgemeinschaft.de

Sozialtherapeutische Gemeinschaften Weckelweiler

Leben und Arbeiten mit Seelenpflege-bedürftigen Jugendlichen und Erwachsenen

*Heimstr. 10 · 74592 Kirchberg/Jagst
Tel. 0 79 54 - 970-0 · Fax - 970-160*

Weckelweiler Werkstätten
Fachwerker-Abschlüsse und anerkannte WfbM

Seminar für Sozialtherapie
staatlich anerkannte Ausbildung in Heilerziehungspflege

*Zivildienststellen in Wohnen und Werkstatt
Anerkennungspraktikanten*

www.weckelweiler-gemeinschaften.de

sozialtherapie@weckelweiler-gemeinschaften.de

Kinder- und Jugendhilferecht

KICK nimmt Eltern in die Pflicht

Von Ina Krause-Trapp

Ina Krause-Trapp, **1956, Juristin, Geschäftsführerin des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit seit 1988. Schwerpunkte: Recht, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialpolitik. Mitarbeit im Kontaktgespräch der fünf Fachverbände der Behindertenhilfe und dessen Arbeitskreisen Behindertenrecht und Gesundheitspolitik. Zusammenarbeit mit BundesElternVereinigung für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie und Freundeskreis Camphill. Vertretung des Verbandes (DPWV, IMEW, DAMiD u.a.) und politische Lobbyarbeit.*

Aktuell: Kinder- und Jugendhilferecht reformiert: ~~und nicht reformiert.~~ Kurz vor der Wahl zum Deutschen Bundestag hat der Gesetzgeber noch überraschend ein wichtiges sozialpolitisches Reformvorhaben abgeschlossen. Nachdem zu Beginn dieses Jahres das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) in Kraft getreten war, vollendete der Gesetzgeber nun mit Verabschiedung des Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetzes (KICK) die umfassende Reform des Kinder- und Jugendhilferechts (SGB VIII).

Während das TAG im Kern den Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege mit dem Ziel regelt, Elternschaft und Familien zu stärken, die frühkindliche Förderung zu verbessern und die Gesellschaft innovationsfähig zu erhalten, zielt das am 1. Oktober 2005 in Kraft getretene KICK im Wesentlichen darauf, den Schutz von Kindern und Jugendlichen bei Gefahren für ihr Wohl zu verbessern, die fachliche und wirtschaftliche Steuerungskompetenz des Jugendamtes zu stärken und die Wirtschaftlichkeit der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe durch Neuregelung der Kostenbeteiligung zu optimieren.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind weiterhin vorrangig zuständige Rehabilitationsträger für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, die einen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 35 a SGB VIII haben. Mit dem KICK werden die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe auf Kinder und Jugendliche erweitert, die von einer seelischen Behinderung bedroht sind. Dies sind nach der gesetzlichen Definition Kinder und Jugendliche, bei denen eine Beeinträchtigung ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft nach fachlicher Erkenntnis mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.

Einsparungen als Ziel an sich?

Im Rahmen der Anspruchsprüfung muss der Träger der Jugendhilfe künftig eine (fach-) ärztliche / (fach-) therapeutische Stellungnahme zu der Frage einholen, ob die seelische Gesundheit des Kindes oder Jugendlichen von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. Damit wird nun deutlicher als bisher zwischen der gutachterlichen Stellungnahme und der fachlichen Entscheidung des Jugendhilfeträgers über die Anspruchsberechtigung unterschieden. Die Hilfe soll nicht in der Einrichtung geleistet werden, aus der die gutachterliche Stellungnahme hervorgegangen ist.

Einheitliche öffentlich-rechtliche Kostenbeitragsregelung nach Einkommensgruppen: Wesentliche Änderungen bringt das KICK im Bereich der Kostenbeteiligung mit sich. Das bisherige komplizierte Zusammenspiel unterhalts- und sozialrechtlicher Bestimmungen bei der Kostenheranziehung, das zur Spaltung des Rechtsweges vor Familien- und Verwaltungsgerichten führte, entfällt zugunsten einer einheitlichen öffentlich-rechtlichen Kostenbeitragsregelung. Sowohl die leistungsberechtigten seelisch behinderten Kinder und Jugendlichen als auch nachrangig ihre Eltern sind kostenbeitragspflichtig und werden aus ihrem Einkommen zu den Kosten von stationären und teilstationären Leistungen herangezogen. Ambulant erbrachte Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe unterliegen nicht der Kostenbeitragspflicht.

Zu den stationären Leistungen, für die ein Kostenbeitrag erhoben wird, gehört die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche in Einrichtungen über Tag und Nacht, sonstigen Wohnformen und durch geeignete Pflegepersonen (§ 35 a Abs. 2 Nr. 3 und 4 SGB VIII). Zu den teilstationären Leistungen, für die ein Kostenbeitrag gefordert wird, gehört die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche in Tageseinrichtungen und anderen teilstationären Einrichtungen (§ 35 a Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII).

Die Höhe der Heranziehung der Eltern, Ehegatten und Lebenspartner junger Menschen richtet sich nach einer Rechtsverordnung, die nach Einkommensgruppen gestaffelte Pauschalbeträge für die Festsetzung der Kostenbeiträge bestimmt (§ 94 Abs. 5 SGB VIII).

Kostenbeiträge für stationäre Leistungen: Die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erlassene Kostenbeitragsverordnung trat gemeinsam mit dem KICK am 1. Oktober 2005 in Kraft und regelt die Festsetzung der Kostenbeiträge unter Aufstellung von 30 Einkommensgruppen und fünf

Beitragsstufen. Wird zum Beispiel Eingliederungshilfe für ein seelisch behindertes Kind in einer Einrichtung über Tag und Nacht – einer Lebensgemeinschaft mit Heimsonderschule, einem heilpädagogischen Kinder- und Jugendheim etc. – in Anspruch genommen, so ist bei einem monatlichen bereinigten Einkommen (§ 93 SGB VIII) von 1801 bis 2000 Euro (Einkommensgruppe 10) ein Kostenbeitrag von 475 Euro zu entrichten. Beträgt das Einkommen 4601 bis 5000 Euro (Einkommensgruppe 20), so wird ein Kostenbeitrag von 1.200 Euro erhoben. Werden mehrere Kinder stationär betreut, so fällt der Kostenbeitrag für das zweite und das dritte Kind fortschreitend niedriger als der für das erste Kind aus. Im Beispiel der Einkommensgruppe 10 sind für das zweite Kind 285 Euro und für das dritte Kind 190 Euro zu zahlen. Im Beispiel der Einkommensgruppe 20 werden für das zweite Kind 720 Euro und für das dritte Kind 480 Euro erhoben.

Kostenbeiträge für teilstationäre Leistungen: Wird nur eine teilstationäre Leistung in Anspruch genommen, so richtet sich die Höhe des Kostenbeitrages danach, ob die tägliche Förderung durchschnittlich mehr oder weniger als fünf Stunden beträgt. Beträgt die tägliche Förderung durchschnittlich mehr als fünf Stunden, sind in der Einkommensgruppe 10 monatlich 95 Euro und in der Einkommensgruppe 20 monatlich 240 Euro beizutragen. Beträgt die tägliche Förderung durchschnittlich weniger als fünf Stunden, werden in der Einkommensgruppe 10 monatlich 57 Euro und in der Einkommensgruppe 20 monatlich 144 Euro abverlangt. Die Höhe der einzusetzenden Beträge ist künftig alle zwei Jahre der Entwicklung des durchschnittlich verfügbaren Arbeitseinkommens anzupassen. Für hohe Einkommen oberhalb der Gruppe 30 gilt eine nach Anzahl von leistungsberechtigten Kindern prozentual gestaffelte Regelung, die bei Inanspruchnahme stationärer Leistungen für ein Kind einen Kostenbeitrag von 25 % und bei teilstationärer Förderung mit einer Betreuungszeit von mehr als fünf Stunden täglich einen Kostenbeitrag von 5 % des maßgeblichen Einkommens vorsieht.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass das KICK den Begriff der teilstationären Leistung nicht definiert, aber von teilstationärer Leistung auch in den Fällen ausgeht, in denen die tägliche Betreuungszeit unter fünf Stunden liegt. Die Grenze zur ambulant erbrachten Leistung ist damit unscharf. Dies erscheint problematisch, da die teilstationäre Leistung im Gegensatz zur kostenbeitragsfrei in Anspruch zu nehmenden Leistung im ambulanten Bereich mit einer Kostenbeteiligung belegt ist.

Grenzen der Heranziehung: Wie im Sozialhilferecht gibt es auch im Kinder- und Jugendhilferecht Grenzen der Heranziehung – die Kostenbeiträge dürfen die tat-

Vertrieb + Technik
Am Dachspfad 23
61169 Friedberg

KÖNIG BÜROTECHNIK

Ladengeschäft
Kaiserstraße 14
61169 Friedberg

"Zukunft braucht Herkunft!"

1976

2005

Unter diesem Motto bieten wir unsere Leistungen seit 1976 am Markt an. Heute und in Zukunft stehen wir für qualifizierte Beratung und Dienstleistung. Von Beginn an sind wir im Verbund mit starken Herstellern für unsere Kunden der Ansprechpartner vor Ort für:

- **Bürobedarf**
- **Bürotechnik, -kommunikation**
- **Büroeinrichtung**
- **Computersysteme**
- **Technischer Service**
- **Online Shop**
- **Papeterie**
- **P.o.S. Show-Room**

Markenqualität, Topangebote, Kundennähe und dauerhaft günstige Preise garantieren wir durch den starken Rückhalt in der Aristik AG.

ARISTIK AG

So sichern wir mehr als 10.000 Artikel in der Belieferung direkt ab Lager und unsere partnerschaftliche Bindung mit unseren Kunden für die Zukunft.

Point of Solution Canon

Telefon 06031 / 792 - 0
Telefax 06031 / 792 - 11

E-Mail: info@koenig-kg.com
Online-Shop: www.koenig-kg.com

Mut für eine neue Perspektive

Zusammenleben mit Menschen, die ein besonderes Schicksal tragen - Alltag gestalten, auch da, wo Behinderungen sich in den Weg stellen - Arbeitend sich der Welt verbinden -

Dies sind die Motive, um die wir uns in der Dorfgemeinschaft Lautenbach seit über 30 Jahren bemühen.

Wollen Sie mit uns den nächsten Schritt in die Zukunft gestalten?

Dorfgemeinschaft Lautenbach

Wir suchen eine/n

Sonderschullehrer/in

mit erstem Staatsexamen, 3/4 Deputat, **zum Sommer 2006**

der/die in unserer sozialtherapeutischen Gemeinschaft innerhalb der Werkstufe, Sonderschule G unterrichtet.

Die Stelle umfasst und wünscht,

- Neben den üblichen Lehrtätigkeiten Fähigkeiten im Werkbereich sowie Unterricht in Bewegung und Sport
- Interesse in Freizeitpädagogik
- Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium
- Interesse am sozialtherapeutischen Umfeld

Lautenbach: Ein Dorf voller Vielfalt, Profession und Leben

Interesse? Dann kommen Sie auf uns zu!

Ihr Ansprechpartner: Klaus Hilsenbek
D 88634 Herdwangen-Schönach

Fon: 0 75 52 / 262-245
Fax: 0 75 52 / 262-162
www.lautenbacher-gemeinschaften.de
e-Mail: info@lautenbacher-gemeinschaften.de

Jugend im freien Fall

sächlichen Aufwendungen nicht überschreiten – und besondere Gründe, von einer Heranziehung abzusehen. Insbesondere darf nach dem KICK ein Kostenbeitrag nicht erhoben werden, wenn Unterhaltsansprüche vorrangig Berechtigter geschmälert würden. Auch wenn die Heranziehung für die kostenbeitragspflichtige Person eine besondere Härte darstellen würde, wenn Ziel und Zweck der Leistungen gefährdet würden oder wenn der mit der Heranziehung verbundene Verwaltungsaufwand in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Kostenbeitrag stünde, kann von der Heranziehung Abstand genommen werden.

Gravierende Ungleichbehandlung von Eltern behinderter Kinder: Die Heranziehung der Eltern aus ihrem Einkommen hat sich gegenüber der bisherigen Rechtslage beträchtlich verschärft. Die Heranziehung aus dem Vermögen ist wie zuvor nur für einzelne Leistungsberechtigte (junge Volljährige und volljährige Mütter oder Väter in besonderer Lebenssituation) vorgesehen. Das KICK vertieft die Ungleichbehandlung von Eltern, deren Kinder Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten. Während Eltern, deren Kinder in einer stationären Einrichtung (z.B. Heimsonderschule) Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach Kinder- und Jugendhilferecht (§ 35 a SGB VIII) erhalten, die dargestellten hohen Kostenbeiträge leisten müssen, beschränkt sich die Heranziehung von Eltern, deren Kinder zum Beispiel in derselben Einrichtung Eingliederungshilfe für behinderte Menschen nach Sozialhilferecht (§§ 53 ff SGB XII) bekommen, auf die Kosten der für den häuslichen Lebensunterhalt ersparten Aufwendungen. Hat ein seelisch behinderter Jugendlicher das 18. Lebensjahr vollendet und erhält er als junger Volljähriger in stationärer Wohnbetreuung weiterhin Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, so trifft die Kostenbeitragspflicht seine Eltern noch ungleich viel stärker als Eltern geistig behinderter erwachsener Menschen, deren Beitragspflicht hier auf 26 Euro (plus 20 Euro für die Kosten des Lebensunterhalts) begrenzt ist. Außerdem werden Eltern im Kinder- und Jugendhilferecht nun getrennt herangezogen, im Sozialhilferecht aber als Gesamtschuldner. Und schließlich gilt nach dem KICK die Regelung, dass bei Inanspruchnahme von Leistungen über Tag und Nacht außerhalb des Elternhauses der Elternteil, der Kindergeld für den jungen Menschen bezieht, einen Kostenbeitrag mindestens in Höhe des Kindergeldes zu zahlen hat. Im Sozialhilferecht hingegen dürfen Eltern das Kindergeld bis ins Erwachsenenalter ihrer Kinder auch dann beanspruchen, wenn diese in stationärer Betreuung leben.

Diese gravierende Ungleichbehandlung von Eltern behinderter Kinder erscheint in keiner Weise gerechtfertigt und wird auch nicht ohne Folgen bleiben. Zum einen werden manche Eltern bestrebt sein, die Behinderung ihres Kindes als eine wesentliche Behinderung im Sinne des Sozialhilferechts darzustellen, um in den Genuss der privilegierten Kostenbeteiligung zu gelangen. Dies belebte erneut die Problematik der Grenzziehung zwischen geistiger und seelischer Behinderung im Kindesalter und liefe im Übrigen dem gesellschaftspolitischen Anliegen zuwider, Kinder zunächst als Kinder und nicht als Menschen mit Behinderung zu betrachten. Zum anderen wird im Zuge der Diskussion um die zukünftige Finanzierung der Eingliederungshilfe (siehe PUK Nr. 1, S. 25 ff.) heute bereits von Seiten der Träger der Sozialhilfe eine deutlich höhere Heranziehung von Eltern und der Einsatz zumindest von Teilen des Kindergeldes gefordert. Die neue Bundesregierung wird die Diskussion voraussichtlich aufnehmen und in ihre erklärten Bemühungen um Konsolidierung der öffentlichen Haushalte offensiv einbeziehen. So könnte das KICK eine nachteilige Sogwirkung auf das Sozialhilferecht entfalten. Die Fachverbände der Behindertenhilfe und die Selbsthilfeverbände begleiten diese Entwicklung mit Wachsamkeit und treten an, den Bestand der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen angemessen und nachhaltig zu verteidigen.

Sonderregelung für Frühförderung: Für den Bereich der Frühförderung ist festzustellen, dass dieser von den Regelungen des KICK überwiegend nicht betroffen ist. Denn nach § 10 Abs. 4 S. 3 SGB VIII kann Landesrecht regeln, dass Leistungen der Frühförderung für Kinder unabhängig von der Art der Behinderung vorrangig von anderen Leistungsträgern gewährt werden. Von dieser Ermächtigung haben zehn Bundesländer bereits Gebrauch gemacht und die Zuständigkeit für Leistungen der Frühförderung für seelisch behinderte Kinder dem Träger der Sozialhilfe zugewiesen. Lediglich in Berlin ist der Träger der öffentlichen Jugendhilfe sachlich zuständig für die Eingliederungshilfe für alle Kinder mit Behinderung. Es liegt nahe, anzuregen, dass auch die übrigen fünf Bundesländer von dem Landesrechtsvorbehalt mit der Folge Gebrauch machen, dass die Heranziehung von Eltern zu Kostenbeiträgen sich nach Sozialhilferecht richtet und damit auf die Kosten des für den Lebensunterhalt ersparten Aufwendungen beschränkt (§ 92 Abs. 2 SGB XII).

INDIA
Hyderabad
Learning and Health: Learning Strategy – Social Competence – Health Promotion in Education
January 18 – 22

TAIWAN
Taipeh/Taichung
Seeing the Child – Medical and Educational Insights for Children's Needs
March 2 – 5

SOUTH AFRICA
Cape Town
How do the teachers and therapists develop their diagnostic, observation and practical skills to meet the modern-day child within our African context and at Waldorf schools?
April 2 – 8

PHILPPINES
Manila
The Healing Task of Education
April 22 – 28

UKRAINE
Krim
Erziehung – Wege zur gesunden Entwicklung – Education and Healthy Development
June 18 – 24

AUSTRALIA
Sydney
The Health-Giving Power of Education
How teaching practice and curriculum address the levels of health in the developing child and adolescent
July 4 – 9

MEXICO
Education as Preventive Medicine
July 31

SWEDEN
Järna
Education as Preventive Medicine
The encounter between the life forces and the civilisation of today
August 6 – 12

FRANCE
Paris
Entwicklung in Kindheit und Jugend
Wege zur Individualität – Intuitives Handeln in der Erziehung
Development in Childhood and Adolescence
Pathways to an Individual Nature – Intuitive action in education
August 21-25

Diese Tagungen werden von der Förderstiftung Anthroposophische Medizin sowie weiteren Stiftungen und Sponsoren gefördert.

KOLISKO-KONFERENZEN FÜR

Lehrer
Ärzte
Eltern
Förderpädagogen
Schulpsychologen

2006

DAS KIND VERSTEHEN – ERZIEHUNG UND MEDIZIN IM DIENST DER ENTWICKLUNG

Pädagogische und Medizinische Sektion am Goetheanum
Tel. +41 (0)61 706 43 70
www.kolisko.net

Bitte ausreichend frankieren

Stefan Langhammer
Med. Sektion am Goetheanum
Postfach
CH-4243 Dornach 1

Herzliche Bitte an die Leser dieser Seite:

Geben Sie die Einladung zu den Kolisko-Konferenzen an mögliche Interessenten in Ihrem Umkreis weiter, wenn Sie selber nicht von ihr Gebrauch machen wollen.

Helfen Sie uns diese große Tagungsinitiative zu realisieren durch Ihre Spende auf eines der folgenden Konten:

Deutschland: Gesell. Anthroposophischer Ärzte in Deutschland, GLS Gemeinschaftsbank Bochum, BLZ 430 609 67, Konto-Nr.: 63 777 300, Verwendungszweck: Kst. 1256 / Kolisko 2006

Andere Länder: Allg. Anthroposophische Gesellschaft, Dornach/CH, GLS Gemeinschaftsbank Bochum, BLZ 430 609 67, Konto/Account 988 100, Swift: GENO DE M1 GLS, Verwendungszweck/Application: Kst. 1256 / Kolisko 2006

Überweisungen aus Deutschland und der Schweiz sind steuerbegünstigt.

Wir danken Ihnen!

Michaela Glöckler, Christof Wiechert

Es war in alten Zeiten,
Da lebte in der Eingeweihten Seelen
Kraftvoll der Gedanke, dass krank
Von Natur ein jeglicher Mensch sei.
Und Erziehen ward angesehen
Gleich dem Heilprozess,
Der dem Kinde mit dem Reifen
Die Gesundheit zugleich erbrachte
Für des Lebens vollendetes Menschsein.

Rudolf Steiner

Diese Zeilen widmete Rudolf Steiner jungen Ärzten und Medizinstudenten in einem Rundbrief vom März 1924, in dem er sie zur Zusammenarbeit mit Pädagogen aufruft.

Eugen Kolisko

Karl Schubert

Rudolf Steiner

Eugen Kolisko, Schularzt, 1893-1939, und Karl Schubert, Pädagoge/Heilpädagoge, 1889-1949, an der ersten Waldorfschule in Stuttgart, gegründet 1919 von Dr. phil. Rudolf Steiner, 1861-1925

Warum Kolisko-Konferenzen?

Eugen Kolisko war der erste Schularzt an einer Waldorfschule. Er bereicherte die medizinische Diagnostik durch den phänomenologischen Ansatz der goetheanistischen Naturwissenschaft. Als Lehrer und Schularzt war ihm Kernanliegen, die Pädagogik präventivmedizinisch zu betrachten und über ihre gesundheitsfördernden Möglichkeiten aufzuklären. Er war ein Mensch, von dem R. Steiner sagte: „… der redet bis ins Herz hinein wahr;…".

Auf dieser 6. Kolisko-Tagung arbeiten wir daran, die pädagogischen und therapeutischen Instrumente der Waldorfpädagogik weiter auszugestalten. Sorgfältiges Beobachten der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler sowie Erarbeiten einer pädagogisch und medizinisch orientierten Lern- und Entwicklungsphysiologie stehen dabei im Mittelpunkt. In einer Zeit zunehmender sozialer Unsicherheit, grosser neuer gesundheitlicher Herausforderungen durch Zivilisationsschäden, Gewalt, Drogenmissbrauch und wachsender Immundefizite ist eine grundlegende Neubesinnung notwendig: Wie kann die Schulzeit genutzt werden, um die so reichlich vorhandenen Forschungsergebnisse aus Entwicklungsphysiologie und -psychologie, aus Chronobiologie, Salutogenese und anderen gesundheitswissenschaftlichen Ansätzen auch tatsächlich anzuwenden und in die Praxis umzusetzen? Wie können Pädagogen, Therapeuten, Ärzte und Eltern so zusammenarbeiten, dass Kinder sich angenommen erleben und in ihren Intentionen unterstützt fühlen? Wie kann die seelische und spirituelle Dimension der Entwicklung ebensoviel Aufmerksamkeit erhalten wie Intelligenzförderung und körperliches Training? Noch nie hatte der Einzelne für seine Entwicklung so unbegrenzte Chancen wie heute, sein Leben selbst zu bestimmen und zu gestalten. Doch oft fehlen dazu Kraft und Zuversicht.

2006 werden erstmalig weltweit 9 Kolisko-Tagungen in verschiedenen Ländern stattfinden. Das geschieht einerseits aus dem Grund, einer wachsenden Anzahl von interessierten Menschen auf allen Kontinenten eine Teilnahme zu ermöglichen. Andererseits kann auf diese Weise das Tagungsthema den individuellen Bedürfnissen der Länder besser angepasst werden. Dort möchte jeweils ein differenziertes Angebot von Vorträgen, Foren und Arbeitsgruppen den Dialog ermöglichen über den sich entwickelnden Menschen und seine biografische Aufgabe.

Michaela Glöckler und Christof Wiechert

Bitte senden Sie mir folgende Anzahl Prospekte zu:

☐ ____ des vorliegenden Gesamtprospekts, um ihn an Interessierte weiterzuverteilen.

☐ Folgende Landesprospekte mit Anmeldetalon

☐ ____ India/Hyderabad
☐ ____ Taiwan/Taipeh, Taichung
☐ ____ South Africa/Cape Town
☐ ____ Philippines/Manila
☐ ____ Ukraine/Krim
☐ ____ Australia/Sydney
☐ ____ Mexico/Cuernavaca
☐ ____ Sweden/Järna
☐ ____ France/Paris

Name _____

Adresse _____

Email _____

Fax/Tel. _____

Ich spreche
☐ Englisch
☐ Deutsch
☐ Andere: _____

Zeitschrift

Seelenpflege in Heilpädagogik und Sozialtherapie

Eine Fachzeitschrift für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie, herausgegeben von der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule am Goetheanum, Schweiz.
Redaktion: Rüdiger Grimm, Christianne Büchner, Bernhard Schmalenbach

Die Zeitschrift Seelenpflege bringt regelmäßig:
Beiträge zur Heilpädagogik und Sozialtherapie
Praxisbeiträge (Heilpädagogischer Unterricht, Werkstattporträts etc.)
Beiträge zu Fragen der sozialen Gestaltung
Beiträge zu aktuellen Zeitfragen
Buchbesprechungen
Berichte, Informationen, Mitteilungen
Tagungen und Termine

Was in diesem Jahrgang zu lesen war:

Heft 1-2005: Selbstbestimmung und Sorge für den anderen Menschen – Widerspruch oder spannendes Gespräch?
Heft 2-2005: Das Wesen der pädagogischen Beziehung; Biographische Gespräche
Heft 3-2005: Inneres Bild und Intuition im heilpädagogischen Handeln; Ernährung und Bewusstsein
Heft 4-2005: Ita Wegmans soziale Wirksamkeit; Gartenbau und Landwirtschaft für Menschen mit Behinderung

Themen für das kommende Jahr:

Heft 1-2006:

Älter werdende Menschen mit Behinderung

Älter werdenden Menschen in der Gemeinschaft unserer Einrichtungen den Platz zu geben, den sie in ihrer – für uns noch neuen – Lebenssituation einnehmen wollen: Teil des Ganzen zu bleiben, aber unter neuen Vorzeichen hinsichtlich Arbeit, Leben und Kultur, mit dem Recht auf Rückzug und zugleich Teilhabe, stellt eine der großen und neuen Herausforderungen für die Sozialtherapie dar. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Maximilian Buchka, Andreas Fischer, Dr. Rüdiger Grimm, Elke Lampart, Konrad Lampart, Klaus Leese u.a. Fotographien von Matthias Spalinger.

Weitere Themen in Vorbereitung:

Berufsbiographien
Zusammenarbeit von Ärzten, Therapeuten und Pädagogen in Heilpädagogik und Sozialtherapie

Aus Heft 4-2005:

Der Vortrag zur Mitgliederversammlung des Verbandes für Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit im Juni 2005 in Schloss Hamborn liegt als Veröffentlichung in der Zeitschrift Seelenpflege vor:

Peter Selg: Ita Wegmans soziale Wirksamkeit im 20. Jahrhundert

»Betrachtet man den Gesamtumfang von Ita Wegmans (1876-1943) sozialer Wirksamkeit in historisch-biographischer Perspektive, so steht man staunend vor der selbstbestimmten Lebensarbeit einer Frau, die – von Indonesien kommend – sich in Mitteleuropa zur Physiotherapeutin und später zur Ärztin ausbilden ließ, Kliniken, heilpädagogische Instititute, Therapeutika und soziale Hilfsorganisationen gründete, die europaweit tätige Medizinische Sektion am Goetheanum leitete, aber auch einen ›Orient-Occident-Verlag‹ ins Leben rief, dem Nationalsozialismus mit größter Deutlichkeit gegenübertrat und bis in ihre letzten Lebensmonate hinein Flüchtlingen, Verfolgten und Notleidenden zur Seite stand. Die Anthroposophie Rudolf Steiners war für Ita Wegman Verpflichtung, Aufgabe und Hilfe, um wirksam und mit konsequent humanistischer Ausrichtung in die sozialen Auseinandersetzungen ihrer Lebenszeit eintreten zu können – ›sonst hat Anthroposophie gar keinen Sinn, wenn wir sie nur für uns im stillen Kämmerlein uns aneignen‹. Der Zeitgeist Michael, so schrieb Wegman bald nach Rudolf Steiners Tod und in Anlehnung an ihn, könne nicht erreicht werden ›in passiver Andacht‹ oder in ›gebetsmäßiger Stimmung‹, sondern nur durch ein ›aktives Sich-Hineinstellen in das Geistige‹ ....«
(Auszug)

Die Zeitschrift *Seelenpflege* erscheint vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober
Bezugspreis Euro 28,- jährl. inkl. Versand
Studenten u. Senioren Euro 18,50
Einrichtungsabo ab 10 Ex. Euro 24,50
Einzelheft Euro 7,- zuzügl. Versandkosten
Bezug von Abonnements und Einzelheften bei der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Ruchti-Weg 9, CH-4143 Dornach.
Mail: zs@khsdornach.org,
Fax: +41-61-7018104.

Termine 1. Halbjahr 2006

16.–27.01. **Berufsbegleitende Qualifikation zur Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten** (FAB) über zwei Jahre
Information: Akademie für Sozialtherapie, Am Kriegermal 3a, 42339 Wuppertal
Tel.: 0202/612034,
Mail: info@sozialtherapie.de,
www.sozialakademie-wuppertal.de

8.–11.02. Sozialpsychiatrie: **Medizinische Menschenkunde/Krankheitslehre** mit W. Dahlhaus
Information: Akademie für Sozialtherapie, Am Kriegermal 3a, 42339 Wuppertal

10.–12.03. **7. Jahreszeitenseminar an vier Wochenenden für Menschen mit Behinderungen**
Information: Akademie für Sozialtherapie, Am Kriegermal 3a, 42339 Wuppertal

3.–6.05. **10. Internationale Ausbildungstagung,**
Anthroposophisches Zentrum, Kassel

4.–7.05. **Führen Lernen – Verantwortung übernehmen**
Berufsbegleitende Zusatzqualifikation über 18 Monate für Menschen mit Leitungsaufgaben in unterschiedlichen Bereichen von Schule, Heilpädagogik und sozialer Arbeit
Information: Akademie für Sozialtherapie, Am Kriegermal 3a, 42339 Wuppertal

6.–9.06. **1. Block Qualifikation für Werkstatträte**
Information: Akademie für Sozialtherapie, Am Kriegermal 3a, 42339 Wuppertal

16.–18.06. **Mitgliederversammlung des Verbandes,**
Haus Arild, Bliestorf

Veranstaltungsreihen 2006

17.–19.02. **Heilpädagogisch-Psychiatrisches Fallseminar,** 1. Block
31.03.–2.04. **Heilpädagogisch-Psychiatrisches Fallseminar,** 2. Block
Anmeldung und Information:
Rudolf Steiner-Seminar für Heilpädagogik, Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll
17. Feb. 15 Uhr bis 19. Feb. 12 Uhr,
31. März 17.00 Uhr bis 2. April 12.00 Uhr,
Tel.: 07164/9402-0 + 07164/940214,
Fax: 07164/940220,
Mail: Heilpaed.Sem.Boll@t-online.de,
www.heilpaed-sem-boll.de

Veranstaltungsreihen 2006

31.03.–1.04. **Der Heilpädagogische Kurs vor dem Hintergrund der Klassenstunden** – Eine Arbeit in vier Arbeitsschritten für Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, die in der Heilpädagogik und Sozialtherapie tätig sind:
Der Weg vom und zum Ursprung – Symptomatisches und eigentliches Seelenleben des Menschen im Zusammenhang der 1. bis 4. Klassenstunde, Goetheanum, Dornach.
Am 31.03. ab 15 Uhr bis 13 Uhr am 1.04.
Kontakt: Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, CH-4143 Dornach
Tel.: +41-61-7018485

8.–9.09. **Licht und Dunkel in der menschlichen Konstitution – Schwellenerfahrungen der unteren und der oberen Wesensglieder und die Konstitutionsbilder des Heilpädagogischen Kurses im Zusammenhang mit der 5. bis 9. Klassenstunde,**
Dorfgemeinschaft Tennental
Kontakt: Dorfgemeinschaft Tennental, 75392 Deckenpfronn
Tel.: 07056/9260

18.05. abends–21.05. mittags
Begleitung von Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität, Seminar von Wolfgang Dahlhaus in Höhenberg

2.11. abends–5.11. mittags
Begleitung von Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität, Seminar von Wolfgang Dahlhaus in Höhenberg
Anmeldung und Information:
Wolfgang Dahlhaus,
Höhenberg 5, 84149 Velden
Tel.: 08086/9313-210 oder -212,
Fax: 08086/9313-105,
Mail: Wolfgang.Dahlhaus@Hoehenberg.de

Veranstaltungsreihen 2007

26.–27.01. **Die Tiefenkraft der menschlichen Beziehung – Ich, Geistselbst und das Pädagogische Gesetz im Zusammenhang der 10. bis 16. Klassenstunde,**
Dorfgemeinschaft Tennental

30.–31.03. **Das heilende Wirken der Hierarchien und die heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Aufgaben im Zusammenhang der 17. bis 19. Klassenstunde,** Goetheanum Dornach
Anmeldung und Information:
Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Ruchti-Weg 9, CH-4143 Dornach,
Tel.: +41-61-7018485, Fax: +41-61-7018104,
Mail: khs@khsdornach.org

Das Letzte

Dittsche in uns oder: Die Welt als Grillstation

Von CabaRetorte

Das wirklich wahre Leben live findet jeden Sonntag 22.30 Uhr im WDR statt. Der arbeitslose Dittsche steht in Bademantel und Schummiletten am Tresen der Eppendorfer Grillstation, trinkt zwei, drei Bierchen: „Wie das wieder perlt heute …" und erklärt sich und uns die Welt der vergangenen Woche.

Dittsche ist, was man herkömmlich einen Verliererтypen nennt. In Wahrheit aber erbringt er jeden Abend eine hermeneutische Höchstleistung, indem er die offensichtliche Sinnlosigkeit des Daseins durch das Herstellen von Zusammenhang (also Sinn) überwindet und damit sich und uns das Leben rettet und gleichzeitig die Welt.

Die Welt der Eppendorfer Grillstation ist ein Mikrokosmos ganz in beige. Vom Fußboden über die Grillhähnchen in der Auslage und das Shirt des Betreibers bis zu Dittsches Gesichtsfarbe ist alles eins, freilich sinnvoll hierarchisiert und gegliedert in Diesseits vor und Jenseits hinter dem Tresen. Dieser ist gleichzeitig die Demarkationslinie, die den Arbeitslosen von dem Vertreter der arbeitenden Bevölkerung trennt. Hier brandet er jeden Abend an, tauscht die sechs leeren Bierflaschen aus der Alditüte gegen sechs volle und genehmigt sich im Stehen zwei, drei Bierchen: „Boah, wie das perlt!"

Das strähnige Haar klebt ihm am Kopf und mit einem seltsamen Wiegeschritt, das Gewicht von einem Bein auf das andere verlagernd, hebt er mit weit aufgerissenen Augen an, die Welt zu erklären. Man muss es erlebt haben: Dittsche ist der leibgewordene Beweis von Hans-Georg Gadamers These, »dass Verstehen nicht eine der Verhaltensweisen des Subjekts, sondern die Seinsweise des Daseins selber ist.« Hier – in der Weigerung das Sinnlose zu akzeptieren – wird er zum Heros, zum Atlas, der das ganze Gewicht der Welt auf seinen schmalen Hängeschultern trägt – oder besser: die Welt am seidenen Faden Sinn, an dem er unverdrossen spinnt, über dem Abgrund hält und vor dem Absturz bewahrt.

Was dein und mein Bewusstsein im Medienzeitalter füllt: Schummis Reifenplatzer, der Pabstgolf, Wetten dass, Camillas „Mennopause", die Lichternährung des Krebsforschers, die Zählung der Singvögel: Dittsche schafft Zusammenhang.

Wenn Licht ernähren kann, klebt er die Tür des Badezimmers seiner Zweizimmerwohnung ab, um die Silberfische auszuhungern – und duscht solange bei einer Nachbarin, die ihm ihr Schampong leiht. Die Silberfische gehören zur gleichen Gattung wie die Goldfische, sind aber irgendwann im Laufe der Evolution an Land gegangen. Die Frage ist, ob man bei der Singvögelzählung – wer am meisten Vögel zählt, gewinnt eine Reise! – auch die Hähnchen in der Grillstation mit zählen darf.

Dittsche an uns:
„Wie das wieder perlt heute …"

Dittsche an die Seinen:
„Also jetzt passt mal auf … ist es nicht so?"

Um Schummis Reifenproblem zu verdeutlichen zieht er eine seiner Sandalen in Ferrarifarbe (Schummiletten, für 1.99 bei Aldi) aus und legt ihn auf den Tresen, worauf er Ärger mit dem Betreiber der Grillstation kriegt, der sich ansonsten als wahrer Eckermann und geduldiger Stichwortgeber bewährt. Einmal pro 30 Minuten Sendung kommt ein anderer Kunde, bestellt Bratwurst mit Pommes oder eine Frikadelle mit Kartoffelsalat zum Mitnehmen und beteiligt sich für vier Minuten am großen Verstehen. Ach ja: Während der ganzen Zeit sitzt ein dicker älterer Mann mit grauer Ponyfrisur annähernd bewegungslos auf einem Barhocker am Stehtischchen, genannt die Schildkröte. Eine Minute vor elf wendet sich Dittsche an ihn: „… ist es nicht so?" „Halt's Maul! Ich will meine Ruhe haben."

Es ist beinahe unheimlich, wie sehr Olli Dittrich mit seiner Rolle identisch ist. Gut denkbar, dass er eines Tages vergisst sich umzuziehen und im gestreiften Bademantel an der Theke der Eppendorfer Grillstation hängen bleibt, einen eigenen Kanal bekommt und live weitermacht bis zum Ende.

Vorläufig aber sortiert er für uns am Sonntagabend den Bewusstseinsmüll der vergangenen Woche. Seine großen Kinderaugen schauen mit einer Mischung aus abgrundtiefer Verzweiflung und unerschütterlichem Vertrauen in diese unsere Welt: Irgendwie muss es doch Sinn machen …

Wie das wieder perlt heute!

Verband für
anthroposophische
Heilpädagogik,
Sozialtherapie und
soziale Arbeit e.V.

„Das Kind, das ich erziehe, darf ich nicht von mir aus bestimmen, sondern aus seinem rätselhaften Inneren habe ich herauszuholen, was mir selbst ganz unbekannt ist."

„Dass wir *Suchende* sind, sollen die Heranwachsenden bemerken. Und auf die Wege der *Suchenden* sollen wir sie bringen."

Rudolf Steiner: